Betrug aus Liebe.

Ein Originallustspiel
in
vier Aufzügen.



Für das kais. kön. National-Hoftheater.

Wien,
gedruckt bey Joh. Joseph Jahn, Universitäts-Buchdrucker, und zu haben beym Logenmeister beyder k. k. Theater.
1786.

Personen.

Frau v. Rath, eine reiche Wittwe.

Friz, ihr Sohn.

Sophie, ihre Nichte.

Karl Werner, Frizens Hofmeister.

Herr v. Römer, holländischer Hauptmann ausser Diensten.

Therese, Kammerfrau der Frau v. Rath.

Johann, Bedienter.

Pytter, Bedienter des Hauptmanns.

Nachtwächter.

Er=



Erster Aufzug.

(Zimmer der Frau v. Rath.)

Erster Auftritt.

Werner (allein, in Gedanken vertieft.)

Werner.

Wohl hatte mein alter Pflegevater recht, wenn er so oft zu mir sagte: mein Sohn! groß und angesehen in der Welt sein, heißt noch nicht froh und glücklich leben. Wie zufrieden flossen mir einst die Tage dahin in dem Bewußtsein meiner niedrigen Herkunft — jeder freundliche Wink meines armen Vaters schuf mir auch unter der drückenden Last des quälendsten Mangels die Welt zu einem Paradieß um; ich dach-

te mich so oft ein König, wenn er mir so des Abends nach vollbrachter Arbeit seine hundertjährige Geschichten vorerzählte, und nie dabey vergaß, mich durch seine weise Ermahnungen zur Nacheiferung der Tugend und Rechtschaffenheit anzureizen. — Und er starb, zum zweitenmal starb mir ein Vater, und hinterließ mich der Vorsorge gutherziger Menschen, und diese gütige Dame, der ich nun alles zu verdanken habe, nimmt mich auf, wird nicht nur meine Ernährerin, meine Wohlthäterin — sie entreißt mich dem Schlummer der Unwissenheit — aber auch dem Schlummer meiner glücklichen Tage — durch sie lernte ich Wissenschaften und Künste kennen. —

Zweyter Auftritt.

Werner, Fr. v. Rath.

Fr. v. R. Ist Er schon da — Werner!

Wern. Sie liessen mich rufen, gnädige Frau! ich erwarte Ihre Befehle.

Fr. v. R. (Einen Brief in der Hand.) Da kann Er sehen, wie gütig der Herr Prälat von Bergen gegen Ihn gesinnt ist — schon morgen darf Er in das Kloster kommen —

Wern. Schon morgen, gnädige Frau! warum denn so eilig? —

Fr. v. R. Ich habe ja gestern weit und breit mit Ihm davon gesprochen — weil ich Ihn nun nicht länger bey mir behalten kann, da Friz noch diese Woche Kriegsdienste nimmt, und ich hoffe doch nicht, daß Er dieses Glück verscherzen wird —

Wern. Wenn es ein Glück für mich ist, so würde ich ein Thor sein, wenn ich das thun könnte.

Fr. v. R. Ein Glück, ein grosses Glück ist es — Er ist versorgt, so lange Er lebt — angesehen, geehrt von Jederman —

Wern. Aber — gnädige Frau!

Fr. v. R. Ich denke doch, daß mein Vorschlag —

Wern. Ihr Vorschlag zu einer Veränderung sey mir willkommen, wenn sie meinem Hang nur einigermassen entspricht.

Fr. v. R. Seht doch, welche Einschränkungen ich mir gefallen lassen solle — Was Hang? wozu langes Einwenden? Ist es nicht genug, daß ich für seinen lebenslänglichen Unterhalt besorgt bin —

Wern. Die Art aber, ihn zu geniessen, kann einem Mann von Ehrgefühl nicht gleichgültig sein — er sucht sein Brod nicht als Allmosen, sondern als Belohnung seines Fleisses zu essen —

Fr. v. R. Werner! ist das der Dank? —

Wern. Die Pflicht des wärmsten Dankes, den ich Ihnen schuldig bin, werde ich nie aus den Augen sezen, aber Ihre Güte selbst gibt mir ein Recht, bey meiner Aufrichtigkeit auf Ihre Nachsicht zu rechnen —

Fr. v. R. Nachsicht? nein — Leuten von seiner Art kommt es zu, zu gehorchen —

Wern. Wahr — leider wahr, aber sehr strenge — Sie sind die würdige Dame, die mich aus dem niedrigen Stande, worinnen ich gebohren bin, hervorrissen, und mich in einen wichtigeren Wirkungskreis erhuben —.

Fr. v. R. Und doch kann Er meine gütige Gesinnung gegen Ihn so sehr verkennen —

Wern. Gnädige Frau!

Fr. v. R. Nun — was hat Er dabey zu erinnern? —

Wern. O sehr viel — meine Wohlthäterin! (Küßt ihr die Hand.) Womit verdiente ich es, daß Sie mich mit einer Ihrer gütigen Hände in die Welt hervorzohen, und mich nun mit der anderen wieder hinausstossen wollen; ich fürchte, die Stimme der Natur wird diesem Plan einen schlimmen Streich spielen —

Fr. v. R. Ha ha ha — ich muß lachen, wenn ich die gelehrte Herren von Natur und dergleichen Albernheiten sprechen höre — Zwang und Noth, ihr armen Klüglinge! das sind eure Treiber —

Wern. Ich erkenne jeden Zwang, den Umstände nothwendig machen, aber das Kloster — gnädige Frau! ohne innerlichen Beruf wäre mir diese Bestimmung ewiges Gefängniß ohne Bewußtsein eines Verbrechens.

Fr. v. R. Innerlicher Beruf — abgeschmakte Floskel! wenn ich auf den warten soll, werde ich wohl nie das Vergnügen haben, den Herrn Hofmeister als Gewissensrath zu bekomplimentiren —

Wern. Wie können Sie verlangen, daß ich eine Lebensart ergreifen solle, wobey ich das unglückseligste Geschöpf werden müßte — Sollte ich meinem Landesfürsten auf keine andere Art nüzlich werden können? hören Sie einen Vorschlag an, gnädige Frau! Geben Sie durch mich dem Fürsten einen braven Soldaten — ich will für ihn fechten, will bey jedem Tropfen Blut, den ich für ihn vergiesse, auch an Sie denken, beste Wohlthäterin! —

Fr. v. R. Ich will nicht weiter davon hören — genug, Er soll glücklich sein —

Wern. Glücklich — o wüßten Sie, daß mich Ihr Plan ganz unglücklich machen wird, und ich wäre gerettet —

Fr. v. R. Aber woher denn dieser heftige Wiederwille? was ist denn im Stande, Ihn mit so festen Fesseln an die Welt anzuketten —

Wern. Die Pflicht des wärmsten Dankes, den ich Ihnen schuldig bin, werde ich nie aus den Augen sezen, aber Ihre Güte selbst gibt mir ein Recht, bey meiner Aufrichtigkeit auf Ihre Nachsicht zu rechnen —

Fr. v. R. Nachsicht? nein — Leuten von seiner Art kommt es zu, zu gehorchen —

Wern. Wahr — leider wahr, aber sehr strenge — Sie sind die würdige Dame, die mich aus dem niedrigen Stande, worinnen ich gebohren bin, hervorrissen, und mich in einen wichtigeren Wirkungskreis erhuben —

Fr. v. R. Und doch kann Er meine gütige Gesinnung gegen Ihn so sehr verkennen —

Wern. Gnädige Frau!

Fr. v. R. Nun — was hat Er dabey zu erinnern? —

Wern. O sehr viel — meine Wohlthäterin! (Küßt ihr die Hand.) Womit verdiente ich es, daß Sie mich mit einer Ihrer gütigen Hände in die Welt hervorzohen, und mich nun mit der anderen wieder hinausstossen wollen; ich fürchte, die Stimme der Natur wird diesem Plan einen schlimmen Streich spielen —.

Fr. v. R. Ha ha ha — ich muß lachen, wenn ich die gelehrte Herren von Natur und dergleichen Albernheiten sprechen höre — Zwang und Noth, ihr armen Klüglinge! das sind eure Treiber —

Wern.

Wern. Ich erkenne jeden Zwang, den Umstände nothwendig machen, aber das Kloster — gnädige Frau! ohne innerlichen Beruf wäre mir diese Bestimmung ewiges Gefängniß ohne Bewußtsein eines Verbrechens.

Fr. v. R. Innerlicher Beruf— abgeschmakte Floskel! wenn ich auf den warten soll, werde ich wohl nie das Vergnügen haben, den Herrn Hofmeister als Gewissensrath zu bekomplimentiren —

Wern. Wie können Sie verlangen, daß ich eine Lebensart ergreifen solle, wobey ich das unglückseligste Geschöpf werden müßte — Sollte ich meinem Landesfürsten auf keine andere Art nüzlich werden können? hören Sie einen Vorschlag an, gnädige Frau! Geben Sie durch mich dem Fürsten einen braven Soldaten — ich will für ihn fechten, will bey jedem Tropfen Blut, den ich für ihn vergiesse, auch an Sie denken, beste Wohlthäterin! —

Fr. v. R. Ich will nicht weiter davon hören — genug, Er soll glücklich sein —

Wern. Glücklich — o wüßten Sie, daß mich Ihr Plan ganz unglücklich machen wird, und ich wäre gerettet —

Fr. v. R. Aber woher denn dieser heftige Wiederwille? was ist denn im Stande, Ihn mit so festen Fesseln an die Welt anzuketten —

Er hat kein Vermögen, keine Eltern — keine Anverwandte —

Wern. Der Trieb, der Welt nüzlich zu sein, den Sie in mir wekten, der ists, der mich so sehr an die Welt fesselt —

Fr. v. R. (Spottend.) Oder gedenkt er etwa, durch meine Nichte sein Glük in der Welt zu machen — Werner! (mit einem bedeutenden Blick) ich weiß alles —

Wern. Durch Ihre Nichte — (beiseite) Gott! ich bin verrathen —

Fr. v. R. Eben das beschleunigt meinen Vorsaz, Ihn so bald als möglich aus dem Hause zu schaffen — Aus Mitleiden nahm ich Ihn auf, ließ Ihn etwas lernen, versprach mir so viel Gutes in der Zukunft mit Ihm auszurichten, und jezt soll ich so sehr in meiner Erwartung getäuscht sein? Nein — laß Er sich diesen Gedanken vergehen, Monsieur! eine so alte, reiche Familie mit seinem lächerlichen Roman zu beschimpfen, und mir in meiner Unternehmung hinderlich zu sein, oder — ich werde mich darnach zu richten wissen, versteht Er mich.

(Geht zornig ab.)

Dritter Auftritt.

Werner, Friz.

Wern. (Sieht ihr lange nach.) Das kostet Selbstüberwindung — Gott! wie theuer müs-

müssen wir öfters die Wohlthaten bezahlen, die uns durch Menschen erwiesen werden. O Sophie! warum ließ dich das neidische Glück aus vornehmerem Blute entspringen — wehrt des angesehendsten Gatten und des glücklichsten Looses wirfst du dich dem in die Arme, der dich verlassen muß, weil er in einer niedrigen Hütte gebohren ist —

Friz. Nun Herr Werner! wie ich gehört habe, soll es nun richtig sein mit dem Kloster —

Wern. Sie könnten leicht falsch gehört haben, mein lieber Freund!

Friz. Nein — nein — die Mamma sagt ja, daß wir Sie jezt nicht mehr brauchen, da ich bald Fähndrich werde — (stolz) alsdenn, Herr Werner! gehts aus einem andern Ton —

Wern. Ohne allen Zweifel — (beiseite) denn die Herren Offiziere sprechen mit dergleichen jungen Herrn einen etwas stärkern Baß als die Hofmeister —

Friz. Schon recht — ich freue mich königlich darauf.

Wern. Sie haben jezt auch hübsche Gelegenheit, sich hervorzuthun, da es bald Krieg —

Friz. Krieg — Gott bewahr — ich gehe nicht in den Krieg — ich könnte ja leicht erschossen werden —

Wern. Spaß — daran muß der Soldat nicht denken, wenn er sich durch seine Tapferkeit den Weg zum Ruhm bahnen will.

Friz. Nichts Ruhm — nichts Ruhm — ich bleibe zu Haus, und verzehre mein Geld in Ruhe —

Wern. Um das zu thun, haben Sie nicht einmal nöthig, sich um eine Fähnrichsstelle zu bewerben.

Friz. Das ist schon wahr — aber die Mamma sagt, man könne sich auch besser verheurathen, wenn man einen Titel —

Wern. Titel — wozu für Sie Titel — da Sie der einzige Erbe eines so ansehnlichen Vermögens sind; für einen Mann von Ihrer Art sind Charaktere und Titulaturen nicht mehr viel werth, Sie haben Verstand und Werth in der Tasche, sich durch die Welt zu bringen — nicht so?

Friz. Freilich — deßwegen gab ich mich auch nie viel mit Lernen ab — was sollt ich mir da viel den Kopf zerbrechen, da ich ja kein Geld damit verdienen will.

Wern. Danken Sie Gott, mein Freund! daß Sie das nicht nöthig haben, es dürfte sonst öfters schmale Bissen geben —

Friz. Das ficht mich nicht an — dafür ist gesorgt —

Vier=

Vierter Auftritt.

Werner, Friz, Sophie.

Soph. Sie sollen zu Ihrer Mamma in das grüne Zimmer kommen —

Friz. Zu meiner Mamma? was will sie denn haben?

Soph. Das ich nicht weiß — Sie müssen hören —

Friz. Nun — es wird doch nicht so eilen — (geht auf sie zu, ergreift ihre Hand) Ich möchte gar zu gerne länger bey Ihnen bleiben, denn Sie wissen ja, daß ich Ihnen recht gut bin — ha ha ha —

Soph. Allzuviel Ehre für mich —

Friz. Und daß ich Sie — ha ha ha — gar wohl lieben könnte —

Soph. Vergessen Sie Ihre Mamma nicht — Herr v. Rath!

Friz. Nun — nun so muß ich eben fort, aber es ist mir leid, gewiß recht leid — Adieu — Adieu, Mamsell Sophie! (ab.)

Soph. (Ihm nachrufend.) Sind sie ganz ruhig, es soll nichts zu bedeuten haben — ein solcher abgeschmackter junger Geck, als ich je einen gesehen habe, eine wahre Pasquille auf seine Erzieher — (Sie sieht nach Werner, der sich indessen auf den Sopha warf.) Aber wa-

rum

rum so in Gedanken vertieft, mein lieber Werner?

Wern. Sophie! Sie sind zur unglücklichen Stunde gekommen — lieben Sie meine Ruhe, so verlassen Sie mich, in mir stürmts, die Welt wird mir zum Eckel, wenn ich noch lange unter ihren Lächerlichkeiten und Barbareyen wie in Fesseln schmachten soll.

Soph. Was veranlaßt Sie zu dieser Sprache? Werner!

Wern. Die wirkliche Stimmung meines Gemüthts — die traurige Lage, woriñ ich mich befinde —

Soph. Traurige Lage? Reden Sie —

Wern. Sophie! unsere Liebe ist verrathen — noch diese Woche soll ich dieses Haus verlassen, das alle meine Wünsche und Hofnungen einschließt — soll Sie verlassen, und aus besonderer Gnade meiner Wohlthäterin morgen ins Kloster wandern.

Soph. Morgen — ins Kloster — Sie — welche Grille —

Wern. Wie schröcklich mißbraucht meine Wohlthäterin ihre Rechte —

Soph. Aber was sagt Ihr Herz dazu —

Wern. Mein Herz sagt nein — allein es hat hier leider keine Stimme zu geben — mein Entschluß ist gefaßt, ich verlasse dieses Haus, wo Rattern an der Rose meines Glücks nagen —

Soph.

Soph. Was wollen Sie unternehmen, Karl! ich beschwöre Sie —

Wern. (In sichtbarer Unruhe.) Ich unternehme nichts — viel — sehr viel — alles, wie Sie wollen — mein Vorsaz ist fest, ich verlasse diesen Ort —

Soph. Und wo bleibt Ihre Sophie? —

Wern. Diese Frage erwartete ich, wie der Missethäter den Stoß des Todes — (ergreift ihre Hand) Sophie! laß mich die Sprache der Vertraulichkeit und Liebe mit Dir reden. Bis jezt sprach ich mit Dir als Liebhaber, der sich tausend schöne Hofnungen in die Zukunft vormalte, und sich ganze Nächte durch die seligen Tage träumte, die er mit Dir geniessen würde — Aber diese Hofnungen — Sophie! sind sie nicht auf einmal verschwunden? O ich ahndete schon lange, daß uns Neid und Familienstolz den Weg zu unserer Verbindung versperren würden. — Du ein so liebenswürdiges Mädchen — die Nichte der Frau v. Rath — ich aus einer armen Soldatenfamilie, in einer niedrigen Hütte gebohren — zu meinem größten Unglück aus dem Staube hervorgezogen von einem Weibe, das mich des Tages vier und zwanzigmal fühlen läßt, daß sie es war, die mich hervorgezogen hat —

Soph. Und nun —

Wern. Wie? Sophie! Du siehst noch nicht die Folgen dieses unglücklichen Zusammenhangs. Wie zufrieden lebte ich vormals, da ich die blendenden Reize der Welt noch nicht kannte, da ich noch unerkannt ihrer Ränke mich meines niedrigen Daches freute, wo häußliche Ruhe und Unschuld thronte — Von dem Augenblick an, da ich Dich sahe — war meine Ruhe, meine Zufriedenheit dahin; durch Tugend und Unschuld entzücktest Du mich — ich fühlte eine Leidenschaft, die ich noch nicht kannte — kämpfte gegen sie — weil Geburtsrang sie zum Verbrechen machte, — die Natur gebot Liebe, Dein Auge sprach: du wirst geliebt — Dein Bild lächelte jeden Zweifel aus meiner Seele, wischte mir den kalten Ernst wie einen Thautropfen von der Stirne, wenn ich über meine Neigung vernünfteln wollte — ich unterlag — verlor meine Freiheit, und flog — flog in Deine Arme, aus welchen mich nun bald eine Furie reissen wird —

Soph. Weg mit diesen traurigen Bildern — Karl! Vergassest Du schon den Schwur der ewigen Treue, den ich Dir that in jener feyerlichen Sommernacht — wo ich schwur, Dich zu lieben vor dem Angesichte des Allmächtigen —

Wern. Sophie! dieser Gedanke drückt mich zu Boden —

Soph.

Soph. Und ich denke, er sollte Dich beruhigen —

Wern. Mädchen! Deine Zärtlichkeit, Deine Liebe zu mir wühlt in meinem Herzen gleich einem Dolchstich. — Das Kloster — Gott! ich weiß nicht, was ich beginne —

Soph. Wie? sollte Deine Sophie keine geltendere Ansprüche auf Dich haben, als das Kloster — Du mußt zurückbleiben —

Wern. Zurückbleiben? Um mich der Schande und der Verfolgung einer rachsichtigen Gebieterin Preiß zu geben —

Soph. Nein — um Dich vor Verzweiflung in den Armen der Liebe zu schüzen —

Wern. (Zärtlich.) Sophie! Dein Rath könnte mich in den Abgrund des unabsehbaresten Verderbens stürzen. Höre den Ruf der Vernunft, und nicht den Ruf der Leidenschaft, und Du wirst meinen Vorschlag billigen. Die Natur hat nicht immer Kraft genug, die Fesseln der Etikette zu zerbrechen — schon oft wurde das Glück zwoer Menschen, die sich, ohne zu schwermen, ewige Liebe schwuren, eine Beute des beleidigten Familienstolzes — Es bleibt mir nichts übrig, als zu entfliehen, — heute noch zu entfliehen —

Soph. (Erschrickt.) Karl! Was unternehmest Du? —

Wern.

Wern. Ich werde Soldat — halte mich brav — gibt das Glück sein Gedeihen, so kann es mir in kurzer Zeit nicht an einer Stelle fehlen, die mich hinlänglich versorgen, und mir Deinen Besitz vielleicht möglich machen wird —

Fünfter Auftritt.

Sophie, Werner, Fr. v. Rath.

Fr. v. R. Schön — rührend — ich sitze in meinem Zimmer, erwarte die Mamsell, und da steckt sie bey dem Hofmeister, und hört bey ihm ein Kollegium über die Nächstenliebe.

Soph. (*Will ihr die Hand küssen.*) Frau Muhme!

Fr. v. R. Fort aus meinen Augen — ich dächte, ein bischen Handarbeit würde sich gut für die Mamsell schicken, um wenigstens das Salz in die Suppe zu verdienen — fort — auf Ihr Zimmer — (*Sophie wirft einen bedeutenden Seitenblick auf Werner, und geht ab.*) Und für Ihn, Monsieur! schickt es sich gar nicht, seinen Liebesdrang meiner Nichte vorzuwinseln — ich sehe, es ist Zeit, hohe Zeit —

Wern. Hohe Zeit, daß wir uns trennen — ich habe Ihren Plan überdacht, gnädige Frau!

Fr. v. R. Und ihn doch angenommen? —

Wern. Als einen neuen Beweiß Ihrer Gnade — (*beiseite*) er wird aber wohl vereitelt

wer-

werden — (laut) nur einen Tag Bedenkzeit noch — mein Entschluß ist beinahe gefaßt —

Fr. v. R. So gefällt Er mir, mein lieber Werner!

Sechster Auftritt.

Frau v. Rath, Werner, Johann.

Joh. Herr Hauptmann von Römer ist unten im Gartensaal —

Fr. v. R. Gleich — gleich — werd gleich kommen. (Johann ab.) Werner! also mein Plan —

Wern. Dem werd ich nicht entgegen sein —

Fr. v. R. Kann ich mich darauf verlassen?

Wern. Ohne allen Anstand — ich werde mich heute schon zu meiner Reise anschicken —

Fr. v. R. Gut — ich werde die Sache anordnen — daß Er aber nur nicht wankt —

Wern. Sie haben nichts zu befürchten — ich faßte den Entschluß — er soll auch ausgeführt werden —

Fr. v. R. (Im Abgehen.) Daß es nur dabei bleibt. (ab.)

Wern. Wie Sie bald sehen werden — Weib! daß du betrogen bist. (Pause.) Uiberwindung kostet es mich freilich, mich auf diese Art von meiner Wohlthäterinn zu trennen. Aber kann ich anders — hängt nicht mein und

Sophiens Glück davon ab? Bleibt mir ein anders Mittel übrig, Sophiens Besiz je zu erlangen, als auf diese Art? Aber — (mit Schmerz) die Entfernung von ihr — Entfernung von diesem liebevollen Mädchen — dessen Herz ich so ganz besize, und wo zu dem Bund unsrer Liebe nichts mehr als das stolze Kopfnicken eines Weibes nöthig wäre — Schmachtet nicht in ihren lieben blauen Augen die feurigste, die reinste Liebe gegen mich — Verdient sie nicht Gegenliebe? o Sophie! — — — aber ist es Wunder — (Zieht seine Dose mit ihrem Bild heraus.) Den will ich sehen, der unempfindlich gegen ein solch Gesicht seyn kann — (Pytter kommt herein, bleibt an der Thüre stehen.) Dieser herrliche Kopf auf dem schönsten Körper — diese in blonden Locken auf den Busen herunterrollende Haare — diese erhobne Stirne — diese seelenvolle Augen — dieser schöne Mund — diese Nase — dieses Kinn — Mädchen! ich wage alles für dich — (Küßt das Bild.)

Siebenter Auftritt.

Werner, Pytter.

Pytt. Die muß bei meiner Seele noch schöner aussehen, als die schöne Prinzeßin Helena hochseligen Andenkens.

Wern.

Wern. (Geht auf ihn zu.) Was macht Er da — ich hörte ihn nicht kommen —

Pytt. (Furchtsam.) Das glaub ich wohl — Sie haben vermuthlich eben da auch nicht von Ihrer Frau Muhme gesprochen, denn da gehts nicht so feurig her —

Wern. Was will Er haben —

Pytt. Nur eine Bitte, Herr Werner! und wenn Sie mir die nicht gewähren, so werd ich wohl schwerlich ruhig sterben können —

Wern. Und die wäre —

Pytt. (Vertraulich.) Sehen Sie — Vorwiz war mein Fehler von Jugend auf, das ist wahr — aber in meinem ganzen Leben, und bin doch auch kein heuriger Haas mehr, bin ich noch nie so vorwizig gewesen —

Wern. Als jezt —

Pytt. Richtig — ich bitte Sie um alles in der Welt willen, lassen Sie mich das Mädchen sehen, von dem Sie eben da gesprochen haben —

Wern. Warum das?

Pytt. Du lieber Himmel! des Wunders wegen — das muß ja ein leibhafter Engel vom Himmel seyn — hab ja in meinem Leben noch kein so Zeugs von einem Mädchen reden hören —

Wern. Wozu denn diese Foderung —

Pytt. S' ist nur des klaren Vorwizes wegen — und wenn ich sie nicht zu sehen bekomm, es schmekt mir kein Essen und kein Trinken mehr —

Wern. Das Mädchen sieht Er ja alle Tage —

Pytt. Alle Tage — ihr Wort in Ehren gehalten — aber aufknüpfen will ich mich lassen 6 Tag und 6 Nacht, wenn das wahr ist — wie ich sag — ein leibhafter Engel —

Wern. Wo ist denn sein Herr?

Pytt. Was ich doch für ein Gimpel bin — hier hab ich ja ein Briefchen an Sie —

Wern. An mich — von wem?

Pytt. Von meinem Herrn, (Werner liest.) er ist auch wirklich so ein wenig übers Herz geschlagen, muß hier einen Schurz gesehen haben der ihm sein kaltes, holländisches Klima aus dem Herzen gejagt hat. Meinethalben — aber ich merks gleich, wenns da nicht richtig ist. (Zeigt auf das Herz.) Da sind die Herrn auf einmal so menschenfreundlich, so freigebig — so leutselig — gar nicht zänkisch, nicht gebietrisch — nichts gar nichts, kurz und gut, Pytter ist kein Dummkopf — mein Herr ist halt verliebt.

Wern. Verliebt —

Pytt. Verliebt bis über die Ohren —

Wern. Und in wen —

Pytt.

Pytt. Ha — da fragen Sie mich zu viel — wenn ichs wüßte, könnt ichs schon sagen — aber nicht 24 Stunden soll es anstehen — so muß ichs wissen.

Wern. Und auf welche Art —

Pytt. Wenn ich nach Hause komm — fang ich an (parodirt Werner) Was für ein göttlicher Kopf, so klein, so klein — als ein Haselnuß — eine Nase, eine Stirne — ein paar Augen — die — die — die — ja die — — ein Mündchen zum fressen — ein paar Ohren so klein, so klein wie ein paar Mäuseohrchen —

Wern. Und wozu das —

Pytt. Da fragt mich mein Herr — Pytter! was treibst du wieder für Narrheiten — denn (unter uns gesagt) ich glaube selber, daß ich mit lauter Schwänken auf die Welt kam, und schon die Hebamme in die Nase knaipte, da sie mich zum erstenmal auf den Tisch legen wollte —

Wern. (Leise.) Ein launichter Kerl —

Pytt. Genug — ich sag meinen Herrn, daß ich verliebt seye — und so und nicht anders sähe mein Mädchen aus — ein Wort gibt das andere, und kurz und gut —

Wern. Hier trink Er ein Glas Wein auf meine Gesundheit —

Pytt. Sie belieben zu scherzen — womit hab ich denn etwas verdient?

Wern. Nehm Er — die Verliebte sind freigebig — nehm er —

Pytt. Ha ha — liegen Sie auch in dem Spital krank — nun meinethalben — wieder ein Beweiß, daß einem die Narrheit Geld eintragen kann — aber wegen dem Mädchen.

Wern. Geh Er nur — und sag Er seinem Herrn, daß ich ihm in dem Garten aufwarten werde —

Pytt. Hoff doch, daß mich mein verdammter Fürwiz beym Leben lassen wird — aber begierig wäre ich eben doch, denn der Beschreibung nach muß der Großsultan keine von der Art in seinem Serail haben — weiß Gott! ein leibhafter Engel. (ab.)

Wern. (Sieht ihm nach.) Wem doch auch so froh zu Muthe sein könnte. (*Wirft sich auf den Sopha.*) O Liebe! welche Veränderung bringst du in den Herzen der Menschen hervor. Wie glücklich war ich ehedem, da ich, ohne die Liebe gekannt zu haben, in Unschuld und harmloser Unwissenheit dahin lebte — kaum entriß ich mich diesem glücklichen Schlummer, so — so schlugen meine Pulse bey dem Gedanken mächtiger, daß ich in einer höheren Sfäre wirken könnte. Das Phantom Ehre erschien vor meinem Bette, und lud mich ein, seine Fesseln zu tragen — Gefühle, die ich bisher nicht kannte, trieben mit meinem Verstand und Herzen ihr

Spiel.

Spiel. Kaum ward mein Auge helle für das Schöne — so sagte mir auch schon mein Stolz, daß ich werth seye, es zu geniessen. — Ich sahe in Sophie nicht mehr das vornehme Mädchen — ich lernte ihre schöne Seele, ihr edles Betragen — ihre Vorzüge kennen, und diese Weißheit mußte das Grab meiner Ruhe werden. Nichts vermochte mehr, eine Leidenschaft in mir zu unterdrücken, die sich meinem Herzen so sehr durch ihre Neuheit empfahl. — Welcher Streit nun zwischen Leidenschaft und Vernunft — jene winkt mir, Sophiens Besitz auf jede Art zu erkaufen, diese sagt mir, daß ich ein edles Mädchen durch meine Liebe unglücklich mache. — Aber bald hätte ich vergessen, zu dem Hauptmann zu gehen — vielleicht entdecke ich bey dem lieben Manne etwas zu meiner Ruhe, was mir meine ganze Schulgelehrsamkeit nicht entziffern kann. — (Geht ab.)

Zweyter Aufzug.

(Garten der Frau v. Rath.)

Erster Auftritt.

Hauptmann Römer, Werner.

Hauptm. (Geht in Gedanken umher.) Was ich doch für ein närrischer Kerl bin — — in meinen alten Tagen noch verliebt, ha ha ha — Es bleibt doch ewig wahr — man hört in seinem ganzen Leben nicht auf, ein Narr zu seyn. Die Sünde verläßt den Menschen, sagt man — aber gewiß die Liebe nicht. Ein Kerl von fünfzig Jahren, und sie ein Mädchen in den zwanzigen — könnt holl mich der Teufel dreimal ihr Vater sein. Nun — alter Narr! was solls denn? wenns ja genarrt sein soll, nur auch auf eine Art genarrt, wo etwas dabey herauskommt — das Mädel ist blutarm — ich hab Geld — ich will das Mädel glücklich machen, und damit basta. — (Schüttelt den Kopf.) Aber — was die Leute dazu sagen werden? hm — was geht das mich an, wenn ich 's Mädel am Fittig habe — und zudem, als wenn es ein so groß Mirackel wäre, wenn ein Mädel einen

einen Kerl von meinen Jahren heurathet, der um und um mit Kapitalbriefen behängt ist — ho — da macht schon manches Mädel die Augen zu —

Wern. (Kommt.) Herr Hauptmann! Sie sind schon da —

Hauptm. Eben gut — hören Sie — Sie müssen mir in einer Sache behülflich sein, die meine Zufriedenheit betrift —

Wern. Ich bin ganz zu Ihren Diensten — Herr Hauptmann! ich habe noch nie vergessen Ihre Güte und Freundschaft — womit —

Hauptm. Pa — pa — schweigen Sie — schweigen Sie — von dergleichen Sachen mag ich gar nichts hören —

Wern. Sie waren immer so gütig gegen mich gesinnt —

Hauptm. Wenn Sie was nöthig haben, kommen Sie zu mir — frey kommen Sie zu mir, meine Börse steht Ihnen immer zu Diensten —

Wern. Ich würde Ihre Güte mißbrauchen —

Hauptm. Ey was mißbrauchen — Kann mir ja wohl vorstellen, daß der Herr keine grosse Sprünge machen kann, mit dem, was meine Frau Nichte hergibt — denn das Verschencken ist in ihrem Leben niemals ihr größter Fehler gewest —

Wern. Sie wissen —

Hauptm. Weiß alles, wie es bey jungen Leuten zugeht, besonders bey Studenten — hat nichts zu bedeuten — die Herrn haben meistens wenig Geld — der nervus rerum fehlt ihnen, aber destomehr haben sie auch im Kopf, als unser einer —

Wern. Sie sind gegen sich selber unbillig —

Hauptm. Schad nichts — der eine hat dieses, der andere jenes — und da muß eben einer dem andern mit seinen Talenten aushelfen, so gut er kann —

Wern. (Beiseite.) Ein vortreflicher Mann —

Hauptm. Zum Exempel möcht ich jezt von Ihnen — (Für sich.) Ja — was ich doch sagen wollte —

Wern. Was ist zu Ihrem Befehl —

Hauptm. Jezt hat mirs der Teufel wieder vor der Nase weggekappert —

Wern. Sie wollten vielleicht —

Hauptm. Ja — jezt fällt mirs ein — aber — ha ha ha — lachen Sie mich nicht aus, das verbitt ich mir — es ist freilich ein toller Streich —

Wern. Herr Hauptmann!

Hauptm. Denken Sie nur — ha ha ha — aber lachen müssen Sie nicht, das verbitt ich mir —

Wern. Nun —

Hauptm. Denken Sie nur — ha ha ha — ich alter Degenknopf — ha ha ha — — bin verliebt, zum Närrisch werden verliebt — und ich muß s' Mädel haben, mag es kosten, was es will —

Wern. Da kann ja Rath geschaft werden, Herr Hauptmann!

Hauptm. Wo ich geh und steh, ist mirs s' Mädel im Kopf und vor den Augen — Sagen Sie mir doch nur, wie soll ichs anfangen — man verlangt heutzutag so ein Präludium und so dergleichen Firfarereyen, und die kann ich für meinen Tod nicht leiden. Reden Sie doch — Ihr Herrn Studenten habt immer so dergleichen Schwänke in Bereitschaft.

Wern. Eh ich Ihnen antworten kann, muß ich doch vorher wissen, wer das Mädchen ist, das Sie so bezaubert hat.

Hauptm. Wer sie ist? hm — wer wirds anders sein, als Mamsell Sophie hier im Hause —

Wern. (Erschrickt.) Sophie — die Nichte der Frau von Rath —

Hauptm. Nun — was ists denn? das wird eben nicht so viel verwunderns brauchen — sie ist ja — holl mich der und der — ein Mädel wie eine Rose —

Wern. (Steht betäubt da.)

Hauptm. Nun wie steht denn der Herr da — als wenn er hinpitschirt wäre — he —

(rüt-

(rüttelt ihn) hat der Herr noch keinen guten Gedanken —

Wern. Noch keinen einzigen, Herr Hauptmann! aber — ich — ich denke eben nach — ob —

Hauptm. Recht — recht — denken Sie darüber nach — ich gehe indessen zu meiner Nichte. (Zu Werner, der in Gedanken da steht.) Nun — nun — zerbrechen Sie sich den Kopf nur nicht — denken Sie nur darauf, wie wir die Sache am besten einfädeln können — hören Sie — Sie thun mirs nicht umsonst, verstehen Sie mich. (ab.)

Zweyter Auftritt.

Werner, Sophie.

Wern. (In Gedanken, für sich.) Der Hauptmann in Sophie verliebt? ein Mann — der schon den Winter seines Lebens daherschleichen sieht, verliebt in Sophie — recht so — ich soll dich theuer erkaufen — Mädchen!

Soph. Bist Du schon da — Karl! nicht wahr — ich ließ Dich lange auf mich warten.

Wern. (Ergreift ihre Hand.) Mädchen! mache Dich auf einen neuen Sturm gefaßt — das Schicksal will meine Kräfte prüfen.

Soph. Welche Räthselsprache —

Wern.

Wern. Man legt Dir eine Schlinge, worinn Du Dich selbst fangen sollest — die Lockspeise heißt: Gold und Rang —

Soph. Völlig unverständlich für mich — Karl! ich weiß nicht —

Wern. Nur ein Wort — so bist Du die Frau Hauptmännin von Römer — machst Dich auf einmal von Deiner griesgrämischen Frau Muhme loß, und vertauschest einen armen Studenten mit einem Hauptmann —

Soph. Ist Spott der Lohn meiner unveränderlichen Liebe gegen Dich —

Wern. Bey dem Himmel! ich spotte nicht — Dein Jawort, und Du bist heute noch des Hauptmanns Gemahlin —

Soph. Und Du kannst mir diese Nachricht selbst überbringen —

Wern. Sophie — so eben —

Soph. Nein — Karl! und wenn ein Mann, der Millionen besässe, um mich werben wollte, und Du liebst mich im Bettlerkleide, so werde ich Bettlerin, um Dich ewig lieben zu können —

Wern. Bin ich noch nicht unglücklich genug, willst Du mich durch Deine Zärtlichkeit noch unglücklicher machen —

Soph. Wir schwuren einander Liebe, und dieses Band reissen weder Dukaten noch Titel entzwey, laß uns auf Mittel denken, uns zu retten —

Wern. Ich kenne nur ein Mittel, wodurch ich gerettet werden kann — und das ist —

Dritter Auftritt.

Werner, Sophie, Therese.

Ther. (Eilig.) Nein — es ist nicht mehr auszuhalten bey der gnädigen Frau, wenns so fort geht, so laufe ich noch davon —

Soph. Was ist denn wieder vorgefallen? —

Ther. Jezt schilt sie mich eine Unterhändlerin — eine Kupplerin — ich wisse, sagt sie, um Ihre Liebeshändel mit dem Herrn Werner — ich stecke mit Ihnen unter einer Decke — hätte mich mit Ihnen wider sie verschworen, und nun das End vom Lied: morgen um 8 Uhr soll Herr Werner ins Kloster wandern.

Wern. Sophie! ich gehe zu dem Hauptmann — erzähle ihm meine Geschichte — vielleicht weiß er Rath, mich zu retten, oder ist mir behülflich, mich wider die Verfolgungen Deiner Muhme zu schüzen — leb wohl. — (ab.) Sophie! wenn Du den Hauptmann siehst, so rede freundlich mit ihm — er ist ein guter Mann, und mein Wohlthäter —

Ther. Freundlich — warum freundlich — mit dem Herrn Hauptmann —

Soph. Denk Sie sich diesen sonderbaren Fall — dieser gute Mann gestand Werner, daß er mich liebte —

Ther.

Ther. Sie — Mamsell — Sie

Soph. Und daß er die Absicht hätte, mich zu heurathen —

Ther. Das ist ja scharmant — er ist abscheulich reich —

Soph. Er machte Werner zu seinem Vertrauten — bat ihn, mir den Antrag —

Ther. Hu! das war nicht klug, Herr Hauptmann! das heißt ja, den Bock zum Gärtner machen — nun — ich wünsch Glück Mamsell! wahrlich keine üble Parthie — so ein steinreicher Herr — freylich etwas ältlich — aber —

Soph. (Vertraut.) O Therese! wenn Sie wüßte — daß ich dem Hauptmann keine Hofnung —

Ther. Und warum nicht — poz Plunder! die Männer mit dem grossen Vermögen sind rar, äusserst rar — und dann lassen Sie ihn einen Fünfziger seyn — wenn er siebenzig ist, so sind Sie noch eine Frau in den besten Alter — Lassen Sie sich das nicht anfechten, Mamsell! ich sehe hundert gegen eins, es wird Ihnen nie an Gesellschaft fehlen —

Soph. Bald könnte ich ganz vertraulich gegen Sie werden —

Ther. Ich dächte wenigstens —

Soph. Therese! Weib — gutes Weib! von der Stunde an seyest Du die Vertraute meines

Kum-

Kummers — ich liebe Werner — und ich kenne keine Macht —

Ther. Wie — Sie — Herrn Werner — hilf Himmel! was soll das werden — morgen geht er ja in das Kloster — Sie lieben Herrn Werner? —

Soph. Unter allen meinen Beschäftigungen schwebt mir sein Bild vor meinen Augen — es erscheint mir in meinen Träumen, und wenn ich erwache, so ist auch er mein erster Gedanke —

Ther. Aber die Umstände — bedenken Sie doch — Mamsell —

Soph. Traurig genug — daß sie nicht anders sind — doch — ich muß zu meiner Frau Muhme — sie erwartet mich — ich komme hernach auf Ihr Zimmer. (ab.)

Ther. Armes Mamsellchen! wie bedaure ich sie — dachte doch schon lange, daß die Schäckerey mit dem Herrn Werner noch am Ende Ernst werden wird. Aber — was mich anbelangt —, ha ha ha — ich wüßte doch eben nicht — der Hauptmann und 150000 Thaler — baar Geld — ist auch keine Kleinigkeit; — warlich ein hübsches rundes Sümmchen, womit man sich junge Herrchen die Hülle und die Fülle ins Haus pflanzen kann — wann ich da recht sehe, so kommen sie beide, ganz vertraulich, Arm in Arm — ich will mich entfernen, damit ich sie nicht störe, und will mein armes Mamsellchen

aufsuchen, um ihr mit guten Rath und That beizustehen — (ab.)

Vierter Auftritt.

Hauptmann Römer, führt Werner am Arm.

Hauptm. Aber das geht ja — hol mich der Teufel! ganz gut — Vielleicht erwisch ich das Mädel — sie wird meine Frau — und dann bin ich geborgen; aber Herr! (*schlägt ihn auf die Achsel*) bey meiner armen Seele! über Ihr Schiksal könnte ich beinahe Thränen vergiessen — meine Nichte ist eine Närrin — aber nur Geduld — ich will Ihnen helfen —

Wern. Sie waren immer so gütig gegen mich gesinnt —

Hauptm. Einmal für allemal aus dem Kloster wird nichts — für Sie ist kein Kloster auf der Welt — (*Schlägt ihn auf die Schulter.*) Der Herr hat gute breite Schultern, kann den Degen führen — was gilts, wenn Sie der Fürst sieht, er macht den Herrn zum Unteroffizier, und wenn Er sich wohl hält, so ist mein Monsieur Lieutenant, Er weiß nicht, wie Ihm geschieht —

Wern. Großmüthiger Mann —

Hauptm. Eine Ehre ist der andern werth, und ich bin gern erkäntlich — der Herr muß heute noch fort — pack der Monsieur seine sie-

den Sachen zusammen, und sag Er meiner Nichte kein Wort davon —

Wern. Kein Wort —

Hauptm. Da kommt ja das Mamsellchen — jezt kann der Herr seiner Wege gehn — bis hernach komme ich zu Ihm, und rede weiter von der Sache — Adieu —

Wern. (Im Abgehen zu Sophie.) Sophie! sey klug — es wird uns geholfen. (ab.)

Fünfter Auftritt.

Hauptmann, Sophie.

Soph. (Verneigt sich stillschweigends gegen dem Hauptmann.)

Hauptm. Ihr Diener, Mamsellchen! Ihr Diener! wie stehts — wie gehts —

Soph. So zimlich gut — Herr Hauptmann!

Hauptm. (Kleine Pause. Sieht nach dem Himmel.) Ja ja — heute ist einmal wieder schön Wetter —

Soph. Sehr schön Wetter —

Hauptm. (Beiseite.) Teufel! wenn ich nur auch was gescheides hervorbringen könnte — (Laut.) Ein Ausbund von einem bildschönen Tag —

Soph. Sie haben Recht, Herr Hauptmann! ein sehr schöner Tag —

Hauptm.

Hauptm. Ja ja — wenn ich jezt in Amsterdam wäre, würde ich mich mit dem Mamsellchen hübsch in eine Jacht sezen, und auf dem Ey spazieren fahren —

Soph. Ja — was hilfts — so sind wir eben hier — und zu dem ist auch viele Gefahr auf dem Wasser —

Hauptm. Ey was Poßen — wenn der Wind gut ist — ist es eine Plaisir —

Soph. O ich würde mich zu tod fürchten —

Hauptm. Hat sich da viel zu fürchten — poz Element! warum den fürchten? wenn man so sanft und schauckelnd daher fährt — s' ist hol mich der Teufel ein schön Speccktakel — aber freylich — guten Wind — guten Wind muß man haben —

Soph. So wie auch auf dem Lande — wenn —

Hauptm. Richtig — Mamsellchen! so muß zum Exempel Herr Werner diese Nacht guten Wind haben, wenn er sicher fortkommen will —

Soph. Herr Werner? — was meinen Sie?

Hauptm. Was ich damit meine — (beiseite) hm — hm — vermaledeites Plappermaul! hättest auch schweigen können. — (Leiser.) Im Vertrauen, Mamsellchen! aber unter uns muß es bleiben, versteht sich —

Soph. Kein Mensch — kein Mensch —

Hauptm. Der arme Schluker soll ins Kloster, und das schon morgen — hat er Ihnen noch nichts davon gesagt? —

Soph. Kein Wort — Herr Werner ins Kloster — und warum —

Hauptm. Meine Nichte will es haben — aber ehe sollen mich sieben und sechzig Teufel in ihre Cajüte transportiren, als daß ich dieses geschehen lasse —

Soph. Der arme Herr Hofmeister — es wäre Schade —

Hauptm. Jammerschade wärs, der Kerl taugt ja besser zu einem Korporal —

Soph. Ganz gewiß —

Hauptm. Daraus wird nichts — und damit er sicher fortkommt, geb ich dem Kerl hundert Dukaten, — schick ihn auf mein Gut, da soll er sich so lange aufhalten, bis sich meine Nichte besänftigt, oder bessere Auswege für ihn gefunden habe —

Soph. Herrlich — vortreflich —

Hauptm. Es ist ein Kerl, den ich lieb habe, und meiner Seel! es kommt mir nicht auf ein paar Tausend Gulden an, um den Pursch zu versorgen.

Soph. (Vor Freude ganz ausser sich, küßt ihm die Hand.) O Sie sind ein lieber wohlthätiger Mann —

Hauptm. Nun — was ists? — Apropos! jezt komm ich auf das rechte Kapitel — Werner hat ja gewiß schon wegen meiner mit dem Mamsellchen gesprochen.

Soph. (Ernsthaft.) Er hat mir sehr viel Gutes von Ihnen erzählt.

Hauptm. Kurz und gut — Schauen Sie, Mamsellchen! ich rede gerade weg, wie mir der Schnabel gewachsen ist. Ich bin ein ehrlicher Kerl, und geb mich bey dem Frauenzimmer mit dem gewöhnlichen Scharwenzeln nicht ab. — War von Nebenumständen nie Liebhaber, bey mir heißts — losgebrannt, und in die Flanke gefallen, und damit basta. Schauen Sie mich an, Mamsellchen! so wie ich da stehe, bin ich mit Haut und Haar amoroso — ob ich mich gleich nicht viel mit dem Geliebeln und Geäugeln und dergleichen Narrheiten abgebe — genug — die Mamsell gefällt mir —

Soph. Sie erweisen mir sehr viele Ehre —

Hauptm. Ey was Komplimente und kein Ende — wenn Sie wollen — topp — Sie sind meine Frau —

Soph. Eine Gütigkeit, die mir ein Beweis Ihres großdenkenden Herzens ist — aber —

Hauptm. Keine Flausen — sag ich —

Soph. Ich bin arm —

Hauptm. Ey was — arm hin, arm her — keine Umstände, ich kanns nicht leiden — bei mir heißts, ein Wort, ein Mann —

Soph. Ich bin so arm —

Hauptm. Schad nichts — desto besser; wie ich sage, die Mamsell findet an mir keinen Mann, der mit Ihr stundenlang in Mond gucken, und in Ihrer Kompagnie mit dem Abendstern liebäugeln wird — keinen Mann, der Ihr Vergißmeinnichtchen pflückt, und vor Empfindsamkeit des Tags vier und zwanzigmal sterben will — aber — Sie bekommt einen Mann, Mamsell! der kein Haasenfuß ist, und meiner Seel! nichts in der Welt soll mir zu theuer sein, um Ihr das Leben vergnügt zu machen —

Soph. Sie sind ein Mann, Herr Hauptmann! den man schäzen muß, wenn man auch gleich nicht wollte — ein herrlicher Mann —

Hauptm. Keine Komplimente, Mamsellchen! Zum Zweck — will Sie mich haben, eingeschlagen, und wir sind ein paar —

Soph. Nur einen Tag Bedenkzeit —

Hauptm. Richtig — richtig —

Soph. Bis Herr Werner —

Hauptm. Ja — wenn nur der Pursche schon an seiner Behörde wäre — das Weib wird freilich über mich rasen wie der Satan — aber was soll das? wenn einem braven Mann dadurch geholfen ist —

Soph.

Soph. Sie gebrauchen Ihr Geld auf eine großmüthige Art —

Hauptm. Es freut mich immer, wenn ich mit dem Quarck einen Menschen glücklich machen kann —

Soph. (Beiseite.) Ein vortreflicher Mann —

Hauptm. Es schläft sich immer so gut, wenn einem beim Bettgehen der Gedanke einfällt, heute hast du wieder mit dem Pfifferling einen Menschen Freude gemacht — und wenn ich erwache, so ist mein erster Gedanke, wenn sich heute wieder gute Gelegenheit zeigt, so willst du machen, daß du auf die Nacht wieder so gut schläfst —

Soph. Sie sind ein Mann von den besten Grundsäzen —

Hauptm. Was soll ich anders damit machen? bin ja auch dazu gekommen, weiß nicht wie — hätte doch meine selige Frau auch geheurathet, wenn sie achtzig tausend blanke Thaler weniger gehabt hätte; kein Kind hab ich nicht mehr — hatte einen Sohn (mit Schmerz) den mir, da ich im lezten Feldzug war, meine Frau in einer niedrigen Bauernhütte zur Welt gebahr, — ich ward gefangen, und nach einigen Wochen hörte ich die schrekbare Nachricht, daß meine Frau mit ihrem neugebohrnen Kind gestorben wäre — (Troknet sich eine Thräne vom Auge.) Nun lebe ich indessen von meinen Vermögen, diene

Gott und meinen Mitmenschen, so gut ich kann, und freue mich immer, wenn ich Menschen finde, die meiner Hülfe bedürfen. Bei mir heißts — Gegeben und hergegeben, so lange was da ist — dann hat die arme Seele Ruhe — dem Werner ist geholfen, so lange er lebt, er wird ein braver Soldat, und damit holla —

Soph. Herrlicher Mann! Sie verdienen meine ganze Bewunderung —

Hauptm. Ey was — bewundern — poz Plunder! Mamsellchen! mache Sie mir die Zeit nicht so lange — hier (er zieht einen Ring aus der Tasche) indessen ein klein Andenken —

Soph. (In Verlegenheit.) Herr Hauptmann! — — ich — ich weiß nicht — Sie sezen mich in Verlegenheit —

Hauptm. Hat sich da viel Verlegenheit — gehen Sie jezt nach Haus Mamsellchen! morgen erwarte ich die Antwort —

Soph. Mein Dank — soll — — —

Hauptm. Weiß schon — was Sie sagen wollen — Ersparren Sie ihn bis morgen — Adieu — Adieu — (Sophie ab.)

Sechster Auftritt.

Hauptmann, Pytter.

Hauptm. Nun — nun — die Sache steht ja so zimlich gut — mit dem Mädel könnts ja richtig

tig werden. Aber Alter — Alter! nehm dich in Acht — Vergiß dein halb Sekulum nicht, das du auf dem Rücken sizen hast —

Pytt. (Eilig, Blumen in der Hand.) Wo stecken doch Ihr Gnaden —

Hauptm. Wo bleibst Du den so lange? ich erwartete Dich schon lange auf meinem Zimmer —

Pytt. Eben da wars auch, wo ich Ihr Gnaden aufgesucht habe —

Hauptm. Und wo hast Du denn so lange verweilt —

Pytt. Ich wollte mir einen Zwang anthun, mich in möglichster Kürze zu verlieben.

Hauptm. Willst ein Narr werden —

Pytt. Ich hab das Alter noch nicht, Ihr Gnaden!

Hauptm. Verlieben — und in wen?

Pytt. In eine alte Matrone, deren Sohn ich aus der zwoten Ehe seyn könnte — aber sie machte mir ihre Gegenliebe zimlich fühlbar —

Hauptm. Wie so?

Pytt. (Zeigt ihm das Gesicht dar.) Nicht wahr — Ihr Gnaden! die Backe da ist um ein merkliches dicker, als die andere —

Hauptm. Schlug sie Dich daher —

Pytt. Freylich — da ich der alten Kammerfrau erzählt hatte, daß diese Blumen da für Sie und Mamsell Sophie wären, husch —

Hauptm. Husch — hat der Schwäzer etwas auf die andere —

Pytt. Wie so? Ihr Gnaden führen aber a' stärkere Faust — übrigens, das ist wider den Akkord, und wenns so fort geht, so nehm ich meinen Binkel auf dem Rücken, und marsch nach Holland —

Hauptm. Hab ich Dir wehe gethan, Pytter! — hier (*gibt ihm Geld*) trink ein Glaß Wein dafür, und dann komm auf mein Zimmer — (*ab.*)

Pytt. Schon recht — schon recht — die Dacapo wollte ich mir doch übrigens in allen Gnaden verbeten haben — (*ab.*)

Dritter Aufzug.

(Werners Zimmer.)

Erster Auftritt.

Werner, (*sizt am Tisch, und hat ein Buch in der Hand.*)

Wern. (*Kleine Pause.*) Freilich ein Unternehmen! das mir in den Augen der Welt wenig Ehre bringen wird. O Sophie! was wage ich

ich nicht, um dich zu besizen. (Pause.) Bin ich denn aber unglüklich, da ich meiner Erlösung so nahe bin — Wozu das ewige Hin und Herwanken? sollte ich mich nicht freuen, die Fesseln abschütteln zu dörfen, die mich in diese Sklaverey festketten. (Er liest.) „ Wer einen „ Gefangenen, (heißt es hier) wer einen Galeerensklaven fragte, was er wünscht, würde „ gewiß zur Antwort bekommen, die Frey„heit — so spricht der Unterthan eines De„spoten — oder wenn er nicht sprechen darf, „ so seufzt er nach Freyheit; " (Wirft das Buch auf den Tisch.) Sollte denn ich der ich von Kindheit an ein Sklav eines Weibes bin, nicht den Wunsch äussern dürfen, frey zu seyn — nicht ihn erfüllen, wenn ich es vermag? (Steht auf.) Ja! ich will mich frey machen — und dazu steht mir nur ein Weg offen — wozu also bedenkliche Wahl —

Zweyter Auftritt.

Werner, Sophie.

Soph. Du bist hier — und so in Gedanken vertieft, mein lieber Werner!

Wern. Sophie! mein Schiksal ist entschieden — der Hauptmann gab mir hundert Dukaten, er selbst ist mir zu meiner Flucht behülflich — und —

Soph.

Soph. Und ich — Karl! ich begleite Dich —

Wern. Wie — was sagst Du —

Soph. Ich begleite Dich, und Du lässest es zu, wenn Du nicht Verräther an einem unschuldigen Mädchen werden willst —

Wern. Sophie! was beginnst Du — Uiberdenke mit kälterem Blut Deine Handlung, die Du beginnst — und Du wirst Dich eines bessern besinnen —

Soph. Nein — Karl! ich kenne keine Macht, die im Stande wäre, mich von meinen Entschluß abzuhalten —

Wern. Bedenke — Sophie! unglücklich seyn ist weit ärger, als nicht seyn — die Natur macht uns alle glücklich, weil sie uns allen Vernunft gibt, die die Richtschnur aller unserer Handlungen seyn soll — und immer ist es blosse Wirkung unseres freyen Willens, wenn wir unglücklich sind —

Soph. Bin ich den unglücklich, wenn ich den besize, ohne welchen mich die Welt aneckeln würde — sollte ich auch einen Pallast mit einer niedrigen Hütte vertauschen, es würde mir ein beneidenswerther Tausch seyn.

Wern. Sophie! Leidenschaft spricht aus Dir — nicht kalte Uiberlegung — Du wagst zu viel, ich muß Dein Anerbieten ausschlagen — Du bleibst zurück, bis ein günstigeres Schiksal —

Soph.

Soph. Könntest Du Deine Sophie der Verfolgung meiner Muhme Preiß geben —

Wern. Aber bedenke — der Hauptmann —

Soph. Ist ein großmüthiger Mann — wenn er unsere Liebe erfährt, so wird er uns vergeben —

Wern. Werde ich nicht auf gedoppelte Art ein Betrüger —

Soph. Wen betrügst Du —

Wern. Meinen Wohlthäter — und ist nicht Undankbarkeit ein Laster das selbst unvernünftige Thiere entehrt — Nein Sophie! bleibe zurück — ich liebe Dich, es ist ein Gott über uns, der unsere Schiksale leitet —

Soph. Mein Karl! ich schwur Dir ewige Liebe, und diesen Schwur soll nichts als der Tod trennen können —

Dritter Auftritt.

Werner, Sophie, Therese.

Ther. (Springt eilend herein.) Um des lieben Himmels willen, Mamsell! stecken Sie denn immer bey dem Herrn Werner — Sie sollen — gleich plözlich zu Ihrer Frau Muhme kommen — der Herr Hauptmann ist da — und (leiser) ich will eine Hexe sein, wenn er nicht schon wegen seiner Heurath gesprochen hat.

Soph.

Soph. Der Himmel stehe mir bey — Karl! vernünftle nicht, oder wir sind verloren. (ab.)

Ther. Das arme Mamsellchen — was doch die Liebe aus dem Menschen machen kann —

Wern. Sie hat Recht — man muß auf seiner Hut sein, wenn man sich durch diese Leidenschaft nicht zum Lasterhaftesten unter der Sonne herabsezen will —

Ther. Warum reden Sie so? Herr Werner! o ich weiß alles —

Wern. Alles — wußt Sie, daß ich Sophien liebe —

Ther. Sie selbst hat es mir gesagt — Mein Gott im Himmel! warum haben Sie denn kein Zutrauen zu mir — ich kenn Sie ja von Jugend auf, war Ihnen immer so gut —

Wern. Gutes Weib! der Himmel soll Sie dafür lohnen —

Ther. Und wenn es auf mich ankäme — sollte Sophie heute noch Ihre Gattin werden.

Wern. O diese hat jezt einen andern Heurathskontrakt zu schliessen —

Ther. Der ihr aber wohl nicht anstehen wird — ich weiß, was ich weiß — kommen Sie mit mir, ich will Ihnen noch mehr sagen —

Werner. Vielleicht kann ich Ihr auch eine Neuigkeit erzählen, worüber Sie staunen wird — komm Sie — (Beide ab.)

Vier-

Vierter Auftritt.

(Zimmer der Frau v. Rath.)

Frau v. Rath, und Herr v. Römer (im Gespräche vertieft.)

Hauptm. Nun so sagen Sie, Frau Nichte! ist das nicht ein toller Streich von einem Kerl in meinem Alter —

Fr. v. R. Jedes Alter hat seine Schwachheiten, über die man sich heutzutag hinaussezen muß. — Geschehen nicht dergleichen Auftritte so häufig, daß man es gar nicht der Mühe werth hält, davon zu reden.

Hauptm. Aber so sagen Sie doch um des lieben blauen Himmels willen, haben Sie noch so etwas erlebt. Ich ein Kerl, der die 53 wohlgezählt auf seinem Rücken sizen hat, und das Mädel — wie alt?

Fr. v. R. Vier und zwanzig Jahre —

Hauptm. Also der Herr Gemahl netto — — — — — ein viertel Seculum mehr — Nein, es ist zu toll —

Fr. v. R. Sind Sie doch klug — Vetter! Pfui — das ist kleinstädtisch gedacht —

Hauptm. Ich hätte den Teufel von eurem großstädtischen Denken —

Fr. v. R. Gerade des Kontrakts wegen muß man dergleichen Sachen ausführen, damit das Publikum Stoff zur Unterhaltung bekommt —

Hauptm. Und die Damen in Assambleen auf einen solchen armen Wicht ihre wizige Spötteleyen abschiessen können —

Fr. v. R. So thun Sie es des Kontrakts wegen. —

Hauptm. Also des Kontrakts wegen soll ich ein Geck sein, und mich vor der ganzen, lieben Welt zum Narren haben lassen — soll mich mit Federn schmücken lassen die Länge und die Quere —

Fr. v. R. O wie altmodisch —

Hauptm. Zum Henker mit der Mode — eben wenn ich an die erhabne Ehrenzeichen denke, womit dieser oder jener — — und wenn ich daran denke, daß auch ich noch in meinen alten Tagen — alle Teufel! nein, es ist zu toll —

Fr. v. R. Wo denken Sie doch hin — pfui — wie riecht das wieder nach Ihrem holländischen Käß, darüber muß man sich hinaussezen —

Hauptm. Hat sich da hinaussezen — genug — (Sophie kömmt.)

Fr. v. R. Ah — da kommt sie selber — so können wir ja gleich über die Sache reden.

Fünf-

Fünfter Auftritt.

Vorige, Sophie.

Sophie. (Macht gegen den Hauptmann eine tiefe Verbeugung.)

Fr. v. R. Nun — Mamsell! Für Sie leuchtet ja heute ein besonders glücklicher Stern — womit hat Sie denn das verdient — (Spöttisch.) Ihre Dienerin, Frau Hauptmännin —

Soph. Wollen Sie meiner spotten, Frau Muhme!

Fr. v. R. Was? spotten? Genug, der Herr Hauptmann will sich Ihrer erbarmen, und Sie zur Frau Hauptmännin machen — Was sagt Sie dazu? Freilich wirds der Mamsell wunderbar vorkommen, aus einer armen Waise eine so reiche Dame zu werden —

Hauptm. Frau Nichte! kränken Sie doch das Mädchen nicht durch dieses Gespräch —

Fr. v. R. Ich rede nur von dem unerwarteten Glück —

Soph. Sie haben Recht, Frau Muhme! ein so unerwartetes Glück würde mir immer viele Neider nach sich ziehen —

Fr. v. R. Fein schnippisch, Mamsell! gemach — gemach — es ist immer noch Zeit, die hohe Nase aufzusezen, wenn die Hochzeit vorüber ist —

Fr. v. R. Gerade des Kontrakts wegen muß man dergleichen Sachen ausführen, damit das Publikum Stoff zur Unterhaltung bekommt —

Hauptm. Und die Damen in Assambleen auf einen solchen armen Wicht ihre wizige Spötteleyen abschiessen können —

Fr. v. R. So thun Sie es des Kontrakts wegen. —

Hauptm. Also des Kontrakts wegen soll ich ein Geck sein, und mich vor der ganzen, lieben Welt zum Narren haben lassen — soll mich mit Federn schmücken lassen die Länge und die Quere —

Fr. v. R. O wie altmodisch —

Hauptm. Zum Henker mit der Mode — eben wenn ich an die erhabne Ehrenzeichen denke, womit dieser oder jener — — und wenn ich daran denke, daß auch ich noch in meinen alten Tagen — alle Teufel! nein, es ist zu toll —

Fr. v. R. Wo denken Sie doch hin — pfui — wie riecht das wieder nach Ihrem holländischen Käß, darüber muß man sich hinaussezen —

Hauptm. Hat sich da hinaussezen — genug — (Sophie kömmt.)

Fr. v. R. Ah — da kommt sie selber — so können wir ja gleich über die Sache reden.

Fünfter Auftritt.

Vorige, Sophie.

Sophie. (Macht gegen den Hauptmann eine tiefe Verbeugung.)

Fr. v. R. Nun — Mamsell! Für Sie leuchtet ja heute ein besonders glücklicher Stern — womit hat Sie denn das verdient — (Spöttisch.) Ihre Dienerin, Frau Hauptmännin —

Soph. Wollen Sie meiner spotten, Frau Muhme!

Fr. v. R. Was? spotten? Genug, der Herr Hauptmann will sich Ihrer erbarmen, und Sie zur Frau Hauptmännin machen — Was sagt Sie dazu? Freilich wirds der Mamsell wunderbar vorkommen, aus einer armen Waise eine so reiche Dame zu werden —

Hauptm. Frau Nichte! kränken Sie doch das Mädchen nicht durch dieses Gespräch —

Fr. v. R. Ich rede nur von dem unerwarteten Glück —

Soph. Sie haben Recht, Frau Muhme! ein so unerwartetes Glück würde mir immer viele Neider nach sich ziehen —

Fr. v. R. Fein schnippisch, Mamsell! gemach — gemach — es ist immer noch Zeit, die hohe Nase aufzusezen, wenn die Hochzeit vorüber ist —

Soph. Auch alsdenn würde ich die Hochachtung nicht aus den Augen sezen, die ich Ihnen schuldig bin — nie vergessen, daß Sie meine Muhme, und ich Ihre Nichte bin —

Hauptm. (Leise.) Mich soll der Teufel mit seinem ganzen höllischen Heer holen, wenn ich in meinem Leben in allen vereinigten Provinzen so ein Mädel gesehen habe — Ein herrliches Land — köstliche Produkte —

Fr. v. R. Sie sind ja ein galanter Liebhaber — Herr Vetter!

Hauptm. Ich rede nur, was wahr ist —

Fr. v. R. Nun Mamsell! natürlich ist die Sache wie richtig —

Hauptm. Nicht übereilt das Mamsellchen — gut Ding will lange Weile haben, sagt man —

Fr. v. R. Ich dächte aber —

Hauptm. Und ich dächte nicht — Sie hat Recht, daß Sie sich bedenkt, ob Sie auch so einen alten Degenknopf lieben kann, wie ich bin.

Fr. v. R. Herr Vetter — ey — ey — das ist nicht klug —

Hauptm. Es ist meiner Seel kein Spaß, so jung — und ich — Nun Mamsellchen! schad nichts, hab kein grau Haar auf meinem Kopf, das ich nicht mit Ehren trage, keinen Kreuzer Geld im Vermögen, der mit Schurkerey erworben, und mit Fluch belastet wäre — doch das gehört nicht zur Sache —

Fr. v. R.

Fr. v. R. Nun — Sie hat wahrlich keine Ursache, sich lange zu bedenken.

Hauptm. Lassen Sie doch das Mamsellchen Ihr Herz auch zu Rathe ziehen, Frau Nichte! Kommt ein Ja — nun so küß ich die Mamsell mitten auf den Mund, und morgen zum Altar — kommt ein Nein — da nehm ich halt meinen Stock und Hut, pack mich zusammen und Gott befohlen — werd deswegen nicht böß, denk eben, daß es der Himmel nicht hat haben wollen —

Soph. Großmüthiger Mann!

Fr. v. R. Ey das wäre schön — poz Tausend, so etwas kommt nicht alle Tage — man thut nicht immer so einen hübschen Fang —

Hauptm. Keine Flausen, Frau Nichte! kanns meiner Seel nicht leiden — will mich das Mamsellchen haben, eh bien — so schlag ich ein — wo nicht, so wünsch ich Glück zu einem andern, werd mich doch nicht aufhängen —

Soph. Sie verdienen meine ganze Hochachtung, Herr Hauptmann! aber Bedenkzeit werden Sie mir doch wenigstens bis morgen gönnen —

Hauptm. Noch 8 Tage — Mamsell! Sie hat Recht, daß Sie nicht so blindlings zufährt — es ist klug —

Soph. Sie denken doch sehr billig —

Hauptm. Man darf sich ja wohl besinnen, ob eines dem andern ansteht — es ist ja nicht für heut und morgen; (*er nimmt seinen Hut und Stock*) nun — nun — in etlichen Tagen bin ich wieder da, und hole das Jawort, oder wenn es nicht anders seyn kann ein hübsch geflochtenes Körbchen zum Andenken —

Fr. v. R. (*Für sich.*) Uiber das einfältige Mädchen! es ist nicht zum aushalten —

Hauptm. Nur sich hübsch bedacht, Mamsellchen! denn es ist, hol mich der Teufel, bey nichts sobald ein dummer Streich gemacht, als bey dem Heurathen — Nun adieu Mamsellchen! adieu Frau Nichte. — (*ab.*)

Sechster Auftritt.

Frau v. Rath, Sophie.

Fr. v. R. Es ist doch wahr — so einfältig sahe ich Sie in meinem Leben noch nie — Wozu das lange Bedenken? das Trändeln? Wie — wenn jezt der Hauptmann diese Nacht auf andere Gedanken kommt, und die Mamsell morgen fein ordentlich auslacht, wie denn?

Soph. Dann muß ich es geschehen lassen —

Fr. v. R. Wenn er erfährt, daß die Mamsell nicht so viel hat, das Sie auf einem Nagel wegblasen kann — wie denn?

Soph.

Soph. Daß ich arm bin, wird der Hauptmann wissen — und wenn auch? dann ist ja noch einer über mir, der sich der Waisen annimmt, dann habe ich noch zwey Hände, die mich wohl ernähren werden.

Fr. v. R. Schön ernähren — wenns darauf ankommen soll — weiß wohl, wie die Jungfern reden — aber wozu denn das ziererische Wesen, das vornehm thun —

Soph. Dieß ist nicht mein Wille, wenn es auch so scheinen sollte.

Siebenter Auftritt.

Vorige, Pytter.

Pytt. (*Mit zusammen gebundenen Blumen, woran ein klein Billet hängt, in der andern Hand ein Packetchen.*) — — — Viel Empfehlung von meinem Herrn — — (*stockt, für sich*) Ja — da sind jezt zwey Frauenzimmer — jezt weiß ich nicht, welcher ich die Blumen und — nun wird wohl einerlei seyn — (*Laut.*) Also viel Empfehlung von meinem Herrn, und da Ihnen, und Ihnen — — — — wissen Sie was, ich will wieder nach Haus, und —

Fr. v. R. Was wollt Ihr, Pytter!

Pytt. Ha! jezt fällt mirs ein — der Frau von Rath schickt mein Herr da ein klein Muster von Brabanter Spizen —

Fr. v. R. Und für wen die Blumen —

Pytt. Für Euer Gnaden nicht — sie sind für die Mamsell da —

Fr. v. R. Wie galant — es hängt ja gar ein Briefchen daran —

Pytt. Freilich — er wollt mir das Ding alles mündlich sagen — aber der Henker mags behalten. Die Verliebten haben so ihre eigene Sprache, die kein Christenmensch ausser ihnen versteht —

Fr. v. R. Nun was schreibt er denn? Nichts!

Pytt. Ich wollts auf ein Haar errathen, was darinn steht; denn ich weiß am besten, wo meinen Herrn wirklich der Schuh drückt —

Soph. Er schreibt weiter nichts — als: (Sie liest.) „Hier diese Ohrengehänge zum Andenken von Hauptmann Römer.“

Pytt. Wieder ein neuer Beweiß, daß ich meine Gedanken zu Hause gelassen habe. Nicht wahr, Mamsell! er schreibt von Ohrengehängen — wo sind sie?

Soph. Das muß Er wissen —

Pytt. Da stecken sie noch leibhaftig in meiner Tasche — wenn das Mamsellchen nicht gelesen

lesen hätte, ich hätts eben wieder nach Haus genommen. (Er gibt ihrs.)

Soph. Sein Herr überhäuft mich mit Geschencken — ich kann sie nicht annehmen —

Fr. v. R. Er muß sehr freigebig seyn —

Pytt. Man ist nicht anders, wenn man verliebt ist.

Soph. Ist denn der Herr Hauptmann verliebt? —

Pytt. O Jemine! Vom Kopf bis zu den Füssen — und da schenckt er alles weg, was ihm unter die Hände kommt — er ist zwar immer ein seelenguter Herr — ja — was er nicht schon so armen Schlukern von Studenten gegeben hat, derer Schuzpatron er besonders ist; wenn da einer zu ihm kommt, so weiß er gleich, daß er entweder ein Viaticum oder sonst so etwas haben will; denn ohne etwas zu begehren, machen einem diese Herren nicht viele Krazfüsse —

Fr. v. R. Weiter — weiter —

Pytt. Da muß ihm denn einer seine Handschrift zeigen, der andere muß ihm singen und predigen, der dritte auf dem Klavier spielen — dann bekommen sie vollauf — freien Tisch und Keller, und ein Trankgeld obendrein.

Fr. v. R. Ihr seid ein drollichter Kerl —

Pytt. Es ist so ein kleiner Familienfehler — mein Vater war auch so ein närrischer Kanz —

und mein Großvater, (erzählte man mir) soll an einem guten Einfall, den er dem Pfarrer noch auf dem Todbette kommunizieren wollte, erstickt seyn.

Soph. Ha ha ha —

Fr. v. R. Ihr wißt also, daß Euer Herr bald ein Bräutigam wird —

Pytt. Freilich weiß ichs — heute fruh kam er voll Freuden nach Haus, nahm mich beiseite, und sagte: hör Pytter! ich werde wohl eine Frau nehmen, aber wie alt meinst du? — hm — etliche vierzig — vier und zwanzig — du närrischer Kerl! — Hu! das rauschte mir den Rücken durch, und sezte sich oben so fest über die Augen, daß ich wirklich schon so etwas hervorragen sähe, womit sich mein Herr wohl bald vor Jedermänniglich produciren wird.

Fr. v. R. Ihr wißt wohl nicht — Pytter! daß hier seine Braut steht —

Pytt. Hier — die Mamsell da — die Braut meines Herrn? (ängstlich) o so bitt ich tausendmal um Vergebung, ich wußte wahrlich nicht, daß Sie Ihr Lob in höchst eigener Person mit anhören —

Soph. Hat nichts zu bedeuten — sey Er ganz ruhig, und sag Er seinem Herrn, daß ich ihm meine Danksagung schriftlich abstatten werde —

Pytt.

Pytt. Nehmen Sie mirs doch nicht für ungut, Mamsell! es war weiter nicht böß gemeint — wir Holländer nehmen eben dergleichen Sachen nicht so genau. (ab.)

Soph. Sie erlauben mir, Frau Muhme! auf mein Zimmer zu gehen, und über meine Entschliessung nachzudenken —

Fr. v. R. Das kann Sie thun — (Soph. ab.) Mädchen! bald beneide ich dich um dein Glück — Mein Vetter ein so reicher Mann, freilich ein bischen langweilig in seinem Umgang, soll diese Puppe heurathen? Würde er mir den Antrag gemacht haben, ich würde mich wahrlich keinen Augenblick besinnen — Ein rechtschafner, guter Mann — für das übrige wollte ich schon sorgen, um ihn nach meinem Kopf zu bilden.

Achter Auftritt.

Frau v. Rath, Johann.

Joh. Ich hab wollen Euer Gnaden —

Fr. v. R. Eben recht, daß Ihr kommt — bis morgen um 8 Uhr muß alles bestellt werden —

Joh. (Traurig.) Der arme Herr Werner —

Fr. v. R. Nun was ists?

Joh. (Troknet sich die Augen.) Ich darf gar nicht daran denken — wie er bey dem Einpacken jedes Stück Leinwath — jedes Buch mit seinen hellen klaren Thränen benezte — wie er bey Ihren Schattenriß zehnmal — ach was sag ich — hundertmal stehen blieb, als wenn er auf ewig von Ihnen Abschied nehmen wollte —

Fr. v. R. That er das?

Joh. Und was mir eigentlich noch am meisten in der Seele wehe thut, ist, daß der junge Herr so eine Freude darüber hat — Herr Werner ist doch von Jedermann geliebt, groß, und klein, und wenn ich morgen das Kloster nur in der Entfernung sehe, werden mir die bittere Thränen aus den Augen fliessen —

Fr. v. R. Ihr sprecht so, weil Ihr es nicht anders versteht, Werner kann ja auf keine bessere Art versorgt werden —

Joh. (Vertraulich.) Ich hab jezt so darüber nachgedacht, gnädige Frau! (es ist halt nur so ein dummer Einfall) könnt jezt die Sache nicht noch zurückgehen — es ist doch ewig Schade um den Herrn, noch so jung — Ich will heute noch die ganze Nacht durchreisen, will zum Herrn Pralat — will ihm sagen, daß alles nichts ist, daß der Herr nicht kommen könnte, er sey krank, liege auf dem Todbett — werd wohl sterben — soll ich das, Ihr Gnaden!

Fr. v. R.

Fr. v. R. Kerl! ich glaube — Ihr seyd toll —

Joh. Gott bewahr, Ihr Gnaden! all das Ding sag ich mit Vernunft, so gut eben unser einer mit diesem Artikel aufwarten kann —

Fr. v. R. Schweige — Dummkopf! (ab.)

Joh. Meinethalben — es ist doch aber ärgerlich, daß einem die gnädige Frauen das Bischen Gehirn, das wir im Kopf haben, so oft streitig machen wollen. (ab.)

Neunter Auftritt.

(Werners Zimmer.)

Werner (sizt am Tisch, und legt zwey Briefe zusammen,) Pytter.

Wern. Noch eine halbe Stunde — so ist die bestimmte Zeit da — aber warum zittern meine Hände — warum schlägt mir die Pulse stärker — warum durchschauert mich dieser Gedanke — Sophie! ich erkaufe deine Liebe theuer —

Pytt. Hier ist der Mantel — in einer Viertelstunde erwartet Sie mein Herr —

Wern. Weiß er alles —

Pytt. Bis auf ein Härchen — ich und mein Herr sagen einander alles — Seynd Sie nur getrost, es wird schon gut gehen — (beiseite)

es ist mir eigentlich viel bänger bey der Sache, als ihm selber.

Wern. Also in einer Viertelstunde —

Pytt. Das aber nur kein Wort gesprochen wird — bey dergleichen Sachen ganz piano, man darf ja nicht mit Prügel darein werfen, wenn man Vögel fangen will. (Will fort.)

Wern. Apropos!

Pytt. Was wär noch zu Ihren Diensten —

Wern. Eine Gefälligkeit —

Pytt. Zwey für eine —

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen, Sophie, Therese.

Soph. Bist Du schon hier — Karl!

Wern. (Winkt Ihr.)

Ther. (Leise zu ihr.) Seynd Sie doch vorsichtig —

Wern. Also diesen Brief übergibt Er dem Hauptmann —

Soph. Auch ich habe einen geschrieben, und ihm für seine Geschenke meine Danksagung abgestattet — will Er ihn nicht auch besorgen?

Pytt. Warum das nicht, und sonst alles —

Wern. Aber versteht Er mich — erst morgen früh — steck Er sie in seine Tasche.

Soph. Und das Packetchen auch —

Pytt.

Pytt. Gut gut — also morgen früh — (Eilend ab.) Ist schon wie besorgt.

Wern. (In Gedanken.) Aber Sophie! was wage ich nicht Dir zu lieb — wenn ich unglücklich durch Deine Liebe werden könnte? —

Soph. Ich ahnde, wir werden glücklich seyn —

Ther. Das gebe der Himmel —

Wern. Therese! Sie verleitete Sophien zu diesem Schritt — ich wünsche, daß Sie nie Ursache haben möchte, ihn zu bereuen —

Soph. Laß uns nicht zaudern — Karl! es ist hohe Zeit, wenn wir uns retten wollen — meine Muhme dringt in mich, dem Hauptmann mein Jawort zu geben.

Wern. Nun wohlan — die Liebe kennt keine Gränzen, keine kalte Uiberlegung — wie oft mußte nicht schon die Vernunft unserer Leidenschaft weichen — Sophie! Du hüllst dich in diesen Mantel, sezst meinen runden Hut auf, wir lassen den Hauptmann auf dem Wahn, als wenn er mich aus der Stadt begleitete — ich erwarte Dich vor dem Thor —

Ther. Und dann gehen Sie in des Himmels Namen weiter —

Soph. Karl! ich weiß nicht, wie mir auf einmal wird — meine Knie wanken — meine Arme zittern — Ist es der Gedanke unserer vorhabenden Handlung? Ist es das Gewissen? das mir meine Ruhe raubt —

Wern.

Wern. Glückliches Mädchen! daß Du so alt wurdest, und jezt erst Vorwürfe eines bösen Gewissen fühlst — Sophie! nur Deine Liebe kann mich bereden, an einen Tag zwo Handlungen zu begehen, die vor Gott und den Menschen verdammlich sind — sey standhaft — die Zeit ist kurz — oder wir sind verloren — komm — Sophie! — (sie gehen ab) ich begleite Dich auf Dein Zimmer —

Cher. Der Himmel stehe mir bey, wenn es nicht gut geht — ich muß sie noch mit meinen Augen begleiten. (ab.)

Eilfter Auftritt.

(Strasse. Nacht.)

Hauptmann Römer, Pytter, Sophie (in einem Mantel gehüllt,) Nachtwächter.

Pytt. (Furchtsam hinter seinem Herrn.)

Hauptm. Hier wollen wir warten —

Pytt. Aber Ihr Gnaden bleiben doch nahe bey mir, bitt mirs aus, mein Herz puft mir, als wenn ich 'n todtgeschlagenen Menschen auf dem Rücken sizen hätte, um ihn vor die Stadt zu transportiren —

Hauptm. Sagt ich Dir nicht, Du sollest kein Wort reden —

Pytt.

Pytt. S' ist alles recht, Ihr Gnaden! aber — aber ich zittere am ganzen Leib, wie ein Espenlaub — es ist mir nicht wohl bey der Sache —

Hauptm. Schweig — oder ich schneid Dir die Ohren ab —

Pytt. Aber Ihr Gnaden sehen nur dahin — an das Hauseck — was da steht — ein weisser Mann, ohne Kopf — o weh — ich bin des Todes — Ihr Gnaden! wollen wir nicht nach Haus?

Hauptm. (Zeigt ihm den Stock.) Kerl! wenn Du nicht schweigst — so —

Pytt. Ich rede kein Sterbenswort mehr — aber schauen Ihr Gnaden nur um aller Gerechtigkeit willen dorthin — es ist — es ist der — der leibhafte!!! Gott sey bey uns —

Hauptm. Still — hier kommt Jemand — ja — ja er ists — (er hustet, Sophie hustet wieder. Zu Sophie leise.) Nur kein Wort gesprochen, Werner! es geht alles gut — und Du Kerl (zu Pytter) Dich soll der Teufel holen, wenn Du —

Pytt. (Sieht den Nachtwächter kommen, er schreit.) O weh, Ihr Gnaden! ich glaube, er hat mich schon am Kopf —

Nachtw. (Laut.) Was für ein Lermen? wer da?

Pytt. (Verkriecht sich hinter seinen Herrn.) Lauter gute Freunde, Ihr Gnaden!

Nachtw. (Läuter.) Wer da?

Hauptm. Gut Freund. (Sophie wird bange, versteckt sich hinter dem Hauptmann, Pytter hinter Sophie —

Pytt. Gott sey uns allen gnädig —

Nachtw. Wer ist der da?

Pytt. (Mit ängstlicher Stimme.) Ich — ich — ich bin — wir haben nichts böses im Sinn —

Hauptm. Kerl — halts Maul —

Pytt. Es ist mir gar nicht, als — — — — wer nur da weg wäre —

Hauptm. Kerl — sey still — oder ich schneid Dir die Zunge aus dem Hals — es ist ja der Nachtwächter —

Pytt. (Kommt beherzt hervor.) Der Nachtwächter? — es ist auch wahr, Ihr Gnaden! der Kerl hat mich erschreckt, daß mir in zehen Tagen kein Essen und Trinken schmecken wird; hat ja eine Stimme, wie ein Waldteufel —

Nachtw. Das Ding ist mir verdächtig — Sie bleiben hier stehen, bis ich meine Kammeraden hole —

Pytt. Sagen doch — Ihr Gnaden! wer wir sind —

Nachtw. Wann die Herrn ihre Namen spendiren, so mögen Sie passiren.

Pytt. Ich heisse Pytter Knopf — und bin meines Herrn Kammerdiener — nun Ihr Gnaden jezt ist die Reihe an Ihnen —

Hauptm.

Hauptm. Und ich bin der Hauptmann von Römer — und dieser mein guter Freund, den ich vor die Stadt begleite —

Nachtw. Warum stekt sich denn der so tief in seinen Mantel —

Pytt. Das macht die Witterung, Herr Nachtwächter!

Nachtw. Mögen passiren. (ab.)

Pytt. Wären so nicht stehen geblieben, dummer Teufel!

Hauptm. (Zu Pytt.) Wenn ich nach Hause komme, prügle ich Dir den Rücken durch —

Pytt. Euer Gnaden belieben zu scherzen — morgen ist ja die Hochzeit —

Hauptm. Kommen Sie, Werner! wir wollen weiter —

Pytt. Aber nur sachte — sachte — und kein Wort gesprochen. (Alle ab.)

Vierter Aufzug.

(Zimmer der Frau v. Rath.)

Erster Auftritt.

Frau v. Rath (steht vom Sopha auf, einen Brief in der Hand,) Friz.

Fr. v. R. — — — Ich möchte rasend werden — mich so zu hintergehen? — aber wart, ich will nicht eher schlafen gehen, bis ich dich wieder in meinen Händen habe, um meine Rache an dir auszuüben —

Friz. (Kommt gähnend herein.) Aber, Mammachen! was ist doch das für ein abscheuliches Lermen im Haus — es geht ja alles drunter und drüber —

Fr. v. R. O geh Junge — Du fehlst noch — weiß so nicht, wo mir der Kopf steht, geh — und leg Dich auf ein Ohr — (Friz geht gähnend ab.) Er kann noch nicht eine halbe Stunde von der Stadt entfernt seyn, sie sollen dich wohl noch erwischen — (sie erbricht den Brief) was er noch schreiben mag — (liest) „Gütige „Dame!" wart den lezten Beweiß meiner Güte sollest du hart fühlen — „Wenn Sie „die-

„ diesen Brief lesen, so bin ich wahrscheinlich „ schon weit über den Gränzen — ich betrog „ Sie, meine Ernährerin — betrog meinen „ Wohlthäter — entführte Ihre Nichte — “ (erschrickt) was ist das? „ entführte dem „ Hauptmann seine Geliebte — “ (läßt das Papier fallen) sehe ich recht — Sophie auch fort — mit dem Betrüger fort — Gott! (wirft sich auf den Sopha.)

Zweyter Auftritt.

Frau v. Rath, Hauptmann, Pytter.

Hauptm. (Stürzt mit lautem Gelächter herein, einen offenen Brief in der Hand, Pytter hinten nach.) Ha ha ha — ein wahrer Komödienstreich — ein Streich zum todtlachen — soll mich der Teufel holen. Morgen seze ich einen armen Schlucker von einem Komödienschreiber die ganze Geschichte aufs Papier, laß mirs hübsch zusammen machen, geb ihm fünfzig Dukaten extra für den Bettel, ich muß es auf der Schaubühne in Gegenwart des ganzen wehrten Publikums in höchst eigener Person mit ansehen — (er liest den Brief.)

Fr. v. R. (Zu Pytter.) Aber was will der Mann mit dem Geplauder und Gelächter — ich dächte, das Spaßen hätte nun ein Ende —

Pytt. Das wollt ich auch sagen — aber ich fühlte des Herrn Hauptmanns gnädigen Spaß ziemlich wörtlich auf meinen Rücken — pu — wie das gieng mit dem spanischen Rohr, ich hab gemeint, der Regen Sodoms woll sich über meinen weissen Kittel ergiessen — — aber es ist auch wahr, ich muß eines sagen, wie das andere — mein Herr schlägt nicht oft, wenn er aber einmal darüber kommt, ja dann ists auch, als wenn er meinen Rücken zur Dreschtenne gepachtet hätte —

Hauptm. (Lacht wieder aus vollem Halse.) Ha ha ha — Frau Nichte! meiner Seel! ein Spaß, darüber man lachen muß — da sehen Sie nur, da lesen Sie das Spektackel — das Mädel schikt mir meinen Ring, alles wieder zurück, und geht zum Teufel — ha ha ha — lesen Sie — lesen Sie — (will Ihr den Brief geben.)

Fr. v. R. Hab schon von allem Nachricht —

Hauptm. (Mit lachen.) Ach alter dummer Haasenfuß bringe selber in eigener Person das Mädel fort —

Fr. v. R. Wie — Sie selber —

Hauptm. Ich selber — bleib noch lange bey ihr stehen, wart noch, bis sie fort ist, und hintenher fährt mein Herr Urian — der Student — und fort sind sie —

Pytt. Wie? Ihr Gnaden! war denn das nicht der Herr Werner im blauen Mantel?

Hauptm. Dummer Teufel! das Mädel wars — Sophie —

Pytt. Hatte ja einen Hut auf —

Hauptm. Die mit dem Hut — ha ha ha — der Spaß ist etwas werth —

Pytt. Ich sage ja, seit das Frauenzimmer Hüte trägt, ist kein Glück mehr auf der Welt — das war also Mamsell Sophie — Ihre künftige Braut?

Haupm. Soll ich Dirs noch zehenmal sagen —

Pytt. (Nachdenkend.) So ist ja der ganze Spaß am Ende — wie gehts denn nun mit der Hochzeit? hab schon den Schneider und den Schuster und alle die Herrn bestellt, die so etwas aus einem machen können — hab mir schon einen neuen Hut mit einer silbernen Dreße gekauft — das Tuch zur neuen Livree ist auch schon im Haus —

Hauptm. Den neuen Hut und die neue Livree behältst Du, damit ich, so oft ich Dich darinn erblicke, an meine Narrheit zurückdenke —

Pytt. Da können ja Ihr Gnaden unmaßgeblich ein memento mori auf den Rücken meiner Staatslivree sticken lassen, zum ewigen Andenken —

Hauptm. Kerl! Du freust mich noch — aber (er redt leise mit der Fr. v. Rath.)

Pytt. Sags ja — Ihr Gnaden könnten ohne mich nicht leben. — Aber, das ich meinen Herrn den Brief nicht eine halbe Stunde bälder geben konnte — hu — wie wär den jungen Leutchen das Späßchen verdorben worden — daß ich doch immer da am dümmsten seyn muß, wo es am meisten gilt. Ja — hätt ich das gewußt, wie wollt ich dem Mamsellchen so hübsch unter den Hut geschaut haben — hätt mir bey meiner armen Seele fünfzig Dukaten eingetragen, wie fünfzig Dreyer — aber jezt das Facit — ein Buckel voll Schläge im Conventions-Fuß —

Fr. v. R. Also Sie selber führten sie an den Wagen —

Hauptm. Ich und mein dummer Bedienter —

Pytt. In Ihrer Gesellschaft nämlich, Ihr Gnaden! aber was ist die Ursache: da hieß es immer (Parodirt den Hauptmann.) Schweig Kerl! oder ich beiße dir die Ohren ab — halts Maul — oder die Nase muß weg —

Hauptm. Ha ha ha — ha ha ha —

Fr. v. R. Aber daß Sie so gleichgültig seyn, und über den verdammten Streich noch lachen können —

Hauptm. Was soll ich machen —

Fr. v. R.

Fr. v. R. Die ganze Stadt wird davon reden, ich bitte Sie, lassen Sie uns die Sache nur geheim halten —

Hauptm. Warum das? Ins Wochenblatt muß die Geschichte — in Reime laß ichs bringen — auf Melodie sezen, es muß ein Toillecte-Lied für unsere süsse Herrchens werden.

Fr. v. R. Bedenken Sie denn nicht?

Hauptm. Ha ha ha — ein Spaß, der auf 6 Wochen lang alle unsere Gesellschaften beleben wird. Der Hofmeister soll ins Kloster — der Hauptmann ist verliebt in des Hofmeisters Dulcinea, pränumerirt dem Studenten hundert Dukaten, um ihn fortzuschaffen — und zur Dankbarkeit nimmt mir der Kerl das Mädel mit fort, und ich — ha ha ha — führ sie selber zum Wagen — das Mädel selber — da giebts was zu verdienen ihr Herrn Apollos-Söhne! fünfzig Dukaten auf die beste Komödie —

Pytt. Ich komm doch auch darein, Ihr Gnaden!

Hauptm. Natürlich — wareſt ja mein theurer Schildknappe —

Pytt. Habs doch schon oft gedacht, es werd noch so gehen. Ihr Gnaden trauen den Studenten viel zu viel — wenn so einer zu mir käme, höchstens a' paar Groschen, aber Ihr Gnaden gebens als Guldenweiß. — Diese Leute sind nicht mehr gewohnt, und wenn sie denn

ein Glück anrennt, so geht der Verstand spazieren —

Hauptm. Der Spaß freut mich, ob ich gleich am meisten dabei verliere — wenn der Pursche eingeholt wird, geb ich ihm noch etwas darauf —

Fr. v. R. Wie? Sie könnten ihn noch belohnen —

Hauptm. Das arme Mädel bedaure ich nur —

Fr. v. R. Die muß morgen ins Kloster, und Werner schicke ich —

Hauptm. Nach Siberien, damit er Ihnen aus dem Auge kommt.

Fr. v. R. Ich will mich fürchterlich an ihm rächen —

Hauptm. Was die Rache anbelangt, da kann ich ruhig schlaffen — kommen Sie — betrogen sind Wir schon. (*Er nimmt sie am Arm, und geht mit ihr ab.*)

Dritter Auftritt.

Pytter, Therese.

Pytt. Nun — nun — also freylich keine gnädige Frau — aber doch einem neu bordirten Hut, eine neue Livree mit dem gestickten memento, und ein Kerlchen drinn zum Fressen —

Ther. (Eilends.) Wo ist sein Herr — Pytter!

Pytt. Hier nicht, wie Sie sieht —

Ther. Er ist ein Grobian, weiß Er —

Pytt. Es ist nicht wahr, das weiß ich nicht —

Ther. Mit seinen ewigen Possen — man kann kein klug Wort mit Ihm reden — wo ist Sein Herr, ich muß ihn sprechen —

Pytt. Es wird doch nicht so pressiren —

Ther. Sag er mir, wo sein Herr ist — oder —

Pytt. Ja — oder was geschieht? — Sie wird mich doch Ihre Zärtlichkeit nicht wider fühlen lassen wollen — ich habs noch nicht vergessen — doch — da kommt er ja selber —

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, der Hauptmann.

Hauptm. Nun — wie ists — Nachrichten vielleicht von denen zwey Deserteurs —

Ther. Verzeihen Ihr Gnaden! ich möchte gerne mit Ihnen unter vier Augen —

Pytt. Ha Ha — das ist auf mich gemünzt — da braucht man mich nicht dabey —

Hauptm. (Winkt ihm.) Pytter wenn etwas vorfällt, Du findest mich hier auf dem Zimmer —

Pytt. (Im Abgehen.) Und mich — finden Ihr Gnaden an meinem gewöhnlichen Zufluchtsort — in der Küche —

Hauptm. Nun sind wir allein — was will Sie haben?

Ther. Eine Fürbitte einlegen für den guten Herrn Werner — sie waren immer so gütig gegen ihn gesinnt, ich hofe doch nicht, das Sie böse —

Hauptm. Da wär ich ein dummer Teufel, wenn ich deswegen böse seyn sollte — und das Mädel hat auch recht —

Ther. Also könnten Sie ihm verzeihen —

Hauptm. Von ganzem Herzem, wenn der Pursche da wäre, ich gebe ihm die Hand, und dann vergessen auf ewig —

Ther. Aber wissen Sie, was ihm bevorsteht —

Hauptm. Doch nicht Galgen und Rad für wesen Geniecoup —

Ther. Das nicht — aber er soll als gemeiner Soldat —

Hauptm. Meine Nichte ist nicht klug — wegen so einem Baggatelle solche Weitläuftigkeiten anzufangen —

Ther. Und Mamsell Sophie soll ins Kloster — und sie ist doch unschuldig

Hauptm. Das soll sie aber nicht —

Ther. Ich verleitete sie zu diesen Schritt, weil ich voraus sahe, daß sie durch die Tren-

nung

nung von ihren Karl unglücklich werden würde —

Hauptm. Hätte ich das vorher gewußt, so würde ich nie auf den Gedanken gekommen seyn, Ansprüche auf sie zu machen —

Ther. Du mein lieber Himmel! schon seit der frühesten Jugend lieben sie einander, aber freilich, wer hätte daran gedacht, daß es noch so weit kommen könnte —

Hauptm. Ist denn Werner schon so lange im Hause —

Ther. Seit seinem neunten Jahr — der alte seelige Herr brachte ihn einmal von seiner Leipziger Reise mit nach Haus — o Sie hätten sehen sollen, welche Freude der alte Herr über ihn hatte, da er noch ein kleiner Knabe war — er liebte ihn wie sein eigenes Kind, und noch auf dem Todtbette muste ihm die gnädige Frau versprechen, ihn eben so wie ihr eigen Kind zu versorgen —

Hauptm. Wer war denn sein Vater —

Ther. Ein Soldat muß er gewesen seyn, der aber, wie man hernach erfuhr, im Felde erschossen ward — seine Mutter, so erzählte der alte Herr — soll geplündert — ohne Kleider und halb todt in eine Bauernhütte gekommen seyn, und da den armen Werner zur Welt gebracht haben; einige Stunden darauf starb sie, und hinterließ dem armen Bauer das Kind —

Nachtw. (Läuter.) Wer da?

Hauptm. Gut Freund. (Sophie wird bange, versteckt sich hinter dem Hauptmann, Pytter hinter Sophie —

Pytt. Gott sey uns allen gnädig —

Nachtw. Wer ist der da?

Pytt. (Mit ängstlicher Stimme.) Ich — ich — ich bin — wir haben nichts böses im Sinn —

Hauptm. Kerl — halts Maul —

Pytt. Es ist mir gar nicht, als — — — — wer nur da weg wäre —

Hauptm. Kerl — sey still — oder ich schneid Dir die Zunge aus dem Hals — es ist ja der Nachtwächter —

Pytt. (Kommt beherzt hervor.) Der Nachtwächter? — es ist auch wahr, Ihr Gnaden! der Kerl hat mich erschreckt, daß mir in zehen Tagen kein Essen und Trinken schmecken wird; hat ja eine Stimme, wie ein Waldteufel —

Nachtw. Das Ding ist mir verdächtig — Sie bleiben hier stehen, bis ich meine Kammeraden hole —

Pytt. Sagen doch — Ihr Gnaden! wer wir sind —

Nachtw. Wann die Herrn ihre Namen spendiren, so mögen Sie passiren.

Pytt. Ich heisse Pytter Knopf — und bin meines Herrn Kammerdieyer — nun Ihr Gnaden jezt ist die Reihe an Ihnen —

Hauptm.

Hauptm. Und ich bin der Hauptmann von Mömer — und dieser mein guter Freund, den ich vor die Stadt begleite —

Nachtw. Warum stekt sich denn der so tief in seinen Mantel —

Pytt. Das macht die Witterung, Herr Nachtwächter!

Nachtw. Mögen passiren. (ab.)

Pytt. Wären so nicht stehen geblieben, dummer Teufel!

Hauptm. (Zu Pytt.) Wenn ich nach Hause komme, prügle ich Dir den Rücken durch —

Pytt. Euer Gnaden belieben zu scherzen — morgen ist ja die Hochzeit —

Hauptm. Kommen Sie, Werner! wir wollen weiter —

Pytt. Aber nur sachte — sachte — und kein Wort gesprochen. (Alle ab.)

Vierter Aufzug.

(Zimmer der Frau v. Rath.)

Erster Auftritt.

Frau v. Rath (steht vom Sopha auf, einen Brief in der Hand,) Friz.

Fr. v. R. — — — Ich möchte rasend werden — mich so zu hintergehen? — aber wart, ich will nicht eher schlafen gehen, bis ich dich wieder in meinen Händen habe, um meine Rache an dir auszuüben —

Friz. (Kommt gähnend herein.) Aber, Mammachen! was ist doch das für ein abscheuliches Lermen im Haus — es geht ja alles drunter und drüber —

Fr. v. R. O geh Junge — Du fehlst noch — weiß so nicht, wo mir der Kopf steht, geh — und leg Dich auf ein Ohr — (Friz geht gähnend ab.) Er kann noch nicht eine halbe Stunde von der Stadt entfernt seyn, sie sollen dich wohl noch erwischen — (sie erbricht den Brief) was er noch schreiben mag — (liest) „Gütige „Dame!" wart den lezten Beweiß meiner Güte sollest du hart fühlen — „Wenn Sie „die-

„ diesen Brief lesen, so bin ich wahrscheinlich „ schon weit über den Gränzen — ich betrog „ Sie, meine Ernährerin — betrog meinen „ Wohlthäter — entführte Ihre Nichte — " (erschrickt) was ist das? „ entführte dem „ Hauptmann seine Geliebte — " (läßt das Papier fallen) sehe ich recht — Sophie auch fort — mit dem Betrüger fort — Gott! (wirft sich auf den Sopha.)

Zweyter Auftritt.

Frau v. Rath, Hauptmann, Pytter.

Hauptm. (Stürzt mit lautem Gelächter herein, einen offenen Brief in der Hand, Pytter hinten nach.) Ha ha ha — ein wahrer Komödienstreich — ein Streich zum todtlachen — soll mich der Teufel holen. Morgen seze ich einen armen Schlucker von einem Komödienschreiber die ganze Geschichte aufs Papier, laß mirs hübsch zusammen machen, geb ihm fünfzig Dukaten extra für den Bettel, ich muß es auf der Schaubühne in Gegenwart des ganzen wehrten Publikums in höchst eigener Person mit ansehen — (er liest den Brief.)

Fr. v. R. (Zu Pytter.) Aber was will der Mann mit dem Geplauder und Gelächter — ich dächte, das Spaßen hätte nun ein Ende —

Pytt. Das wollt ich auch sagen — aber ich fühlte des Herrn Hauptmanns gnädigen Spaß ziemlich wörtlich auf meinen Rücken — pu — wie das gieng mit dem spanischen Rohr, ich hab gemeint, der Regen Sodoms woll sich über meinen weissen Kittel ergiessen — — aber es ist auch wahr, ich muß eines sagen, wie das andere — mein Herr schlägt nicht oft, wenn er aber einmal darüber kommt, ja dann ists auch, als wenn er meinen Rücken zur Dreschtenne gepachtet hätte —

Hauptm. (*Lacht wieder aus vollem Halse.*) Ha ha ha — Frau Nichte! meiner Seel! ein Spaß, darüber man lachen muß — da sehen Sie nur, da lesen Sie das Spektackel — das Mädel schikt mir meinen Ring, alles wieder zurück, und geht zum Teufel — ha ha ha — lesen Sie — lesen Sie — (*will Ihr den Brief geben.*)

Fr. v. R. Hab schon von allem Nachricht —

Hauptm. (*Mit lachen.*) Ach alter dummer Haasenfuß bringe selber in eigener Person das Mädel fort — —

Fr. v. R. Wie — Sie selber —

Hauptm. Ich selber — bleib noch lange bey ihr stehen, wart noch, bis sie fort ist, und hintenher fährt mein Herr Urian — der Student — und fort sind sie —

Pytt. Wie? Ihr Gnaden! war denn das nicht der Herr Werner im blauen Mantel?

Hauptm.

Hauptm. Dummer Teufel! das Mädel wars — Sophie —

Pytt. Hatte ja einen Hut auf —

Hauptm. Die mit dem Hut — ha ha ha — der Spaß ist etwas werth —

Pytt. Ich sage ja, seit das Frauenzimmer Hüte trägt, ist kein Glück mehr auf der Welt — das war also Mamsell Sophie — Ihre künftige Braut?

Haupm. Soll ich Dirs noch zehenmal sagen —

Pytt. (Nachdenkend.) So ist ja der ganze Spaß am Ende — wie gehts denn nun mit der Hochzeit? hab schon den Schneider und den Schuster und alle die Herrn bestellt, die so etwas aus einem machen können — hab mir schon einen neuen Hut mit einer silbernen Dreße gekauft — das Tuch zur neuen Livree ist auch schon im Haus —

Hauptm. Den neuen Hut und die neue Livree behältst Du, damit ich, so oft ich Dich darinn erblicke, an meine Narrheit zurückdenke —

Pytt. Da können ja Ihr Gnaden unmaßgeblich ein memento mori auf den Rücken meiner Staatslivree sticken lassen, zum ewigen Andenken —

Hauptm. Kerl! Du freust mich noch — aber (er redt leise mit der Fr. v. Rath.)

Pytt. Sags ja — Ihr Gnaden konnten ohne mich nicht leben. — Aber, das ich meinen Herrn den Brief nicht eine halbe Stunde bälder geben konnte — hu — wie wär den jungen Leutchen das Späßchen verdorben worden — daß ich doch immer da am dümmsten seyn muß, wo es am meisten gilt. Ja — hätt ich das gewußt, wie wollt ich dem Mamsellchen so hübsch unter den Hut geschaut haben — hätt mir bey meiner armen Seele fünfzig Dukaten eingetragen, wie fünfzig Dreyer — aber jezt das Facit — ein Buckel voll Schläge im Conventions-Fuß —

Fr. v. R. Also Sie selber führten sie an den Wagen —

Hauptm. Ich und mein dummer Bedienter —

Pytt. In Ihrer Gesellschaft nämlich, Ihr Gnaden! aber was ist die Ursache: da hieß es immer (Parodirt den Hauptmann.) Schweig Kerl! oder ich beiße dir die Ohren ab — halts Maul — oder die Nase muß weg —

Hauptm. Ha ha ha — ha ha ha —

Fr. v. R. Aber daß Sie so gleichgültig seyn, und über den verdammten Streich noch lachen können —

Hauptm. Was soll ich machen —

Fr. v. R. Die ganze Stadt wird davon reden, ich bitte Sie, lassen Sie uns die Sache nur geheim halten —

Hauptm. Warum das? Ins Wochenblatt muß die Geschichte — in Reime laß ichs bringen — auf Melodie sezen, es muß ein Toillecte-Lied für unsere süsse Herrchens werden.

Fr. v. R. Bedenken Sie denn nicht?

Hauptm. Ha ha ha — ein Spaß, der auf 6 Wochen lang alle unsere Gesellschaften beleben wird. Der Hofmeister soll ins Klöster — der Hauptmann ist verliebt in des Hofmeisters Dulcinea, pränumerirt dem Studenten hundert Dukaten, um ihn fortzuschaffen — und zur Dankbarkeit nimmt mir der Kerl das Mädel mit fort, und ich — ha ha ha — führ sie selber zum Wagen — das Mädel selber — da giebts was zu verdienen ihr Herrn Apollos-Söhne! fünfzig Dukaten auf die beste Komödie —

Pytt. Ich komm doch auch darein, Ihr Gnaden!

Hauptm. Natürlich — wareſt ja mein theurer Schildknappe —

Pytt. Habs doch schon oft gedacht, es werd noch so gehen. Ihr Gnaden trauen den Studenten viel zu viel — wenn so einer zu mir käme, höchstens a' paar Groschen, aber Ihr Gnaden gebens als Guldenweiß. — Diese Leute sind nicht mehr gewohnt, und wenn sie denn

ein Glück anrennt, so geht der Verstand spazieren —

Hauptm. Der Spaß freut mich, ob ich gleich am meisten dabei verliere — wenn der Pursche eingeholt wird, geb ich ihm noch etwas darauf —

Fr. v. R. Wie? Sie könnten ihn noch belohnen —

Hauptm. Das arme Mädel bedaure ich nur —

Fr. v. R. Die muß morgen ins Kloster, und Werner schicke ich —

Hauptm. Nach Siberien, damit er Ihnen aus dem Auge kommt.

Fr. v. R. Ich will mich fürchterlich an ihm rächen —

Hauptm. Was die Rache anbelangt, da kann ich ruhig schlaffen — kommen Sie — betrogen sind Wir schon. (*Er nimmt sie am Arm, und geht mit ihr ab.*)

Dritter Auftritt.

Pytter, Therese.

Pytt. Nun — nun — also freylich keine gnädige Frau — aber doch einem neu bordirten Hut, eine neue Livree mit dem gestickten memento, und ein Kerlchen drinn zum Fressen —

Ther. (Eilend.) Wo ist sein Herr — Pytter!

Pytt. Hier nicht, wie Sie sieht —

Ther. Er ist ein Grobian, weiß Er —

Pytt. Es ist nicht wahr, das weiß ich nicht —

Ther. Mit seinen ewigen Poßen — man kann kein klug Wort mit Ihm reden — wo ist Sein Herr, ich muß ihn sprechen —

Pytt. Es wird doch nicht so pressiren —

Ther. Sag er mir, wo sein Herr ist — oder —

Pytt. Ja — oder was geschieht? — Sie wird mich doch Ihre Zärtlichkeit nicht wider fühlen lassen wollen — ich habs noch nicht vergessen — doch — da kommt er ja selber —

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, der Hauptmann.

Hauptm. Nun — wie ists — Nachrichten vielleicht von denen zwey Deserteurs —

Ther. Verzeihen Ihr Gnaden! ich möchte gerne mit Ihnen unter vier Augen —

Pytt. Ha Ha — das ist auf mich gemünzt — da braucht man mich nicht dabey —

Hauptm. (**Winkt ihm.**) Pytter wenn etwas vorfällt, Du findest mich hier auf dem Zimmer —

Pytt. (Im Abgehen.) Und mich — finden Ihr Gnaden an meinem gewöhnlichen Zufluchtsort — in der Küche —

Hauptm. Nun sind wir allein — was will Sie haben?

Ther. Eine Fürbitte einlegen für den guten Herrn Werner — sie waren immer so gütig gegen ihn gesinnt, ich hoft doch nicht, das Sie böse —

Hauptm. Da wär ich ein dummer Teufel, wenn ich deswegen böse seyn sollte — und das Mädel hat auch recht —

Ther. Also könnten Sie ihm verzeihen —

Hauptm. Von ganzem Herzem, wenn der Pursche da wäre, ich gebe ihm die Hand, und dann vergessen auf ewig —

Ther. Aber wissen Sie, was ihm bevorsteht —

Hauptm. Doch nicht Galgen und Rad für wesen Geniecoup —

Ther. Das nicht — aber er soll als gemeiner Soldat —

Hauptm. Meine Nichte ist nicht klug — wegen so einem Baggatelle solche Weitläuftigkeiten anzufangen —

Ther. Und Mamsell Sophie soll ins Kloster — und sie ist doch unschuldig

Hauptm. Das soll sie aber nicht —

Ther. Ich verleitete sie zu diesen Schritt, weil ich voraus sahe, daß sie durch die Tren-

nung

nung von ihren Karl unglücklich werden würde —

Hauptm. Hätte ich das vorher gewußt, so würde ich nie auf den Gedanken gekommen seyn, Ansprüche auf sie zu machen —

Ther. Du mein lieber Himmel! schon seit der frühesten Jugend lieben sie einander, aber freilich, wer hätte daran gedacht, daß es noch so weit kommen könnte —

Hauptm. Ist denn Werner schon so lange im Hause —

Ther. Seit seinem neunten Jahr — der alte seelige Herr brachte ihn einmal von seiner Leipziger Reise mit nach Haus — o Sie hätten sehen sollen, welche Freude der alte Herr über ihn hatte, da er noch ein kleiner Knabe war — er liebte ihn wie sein eigenes Kind, und noch auf dem Todtbette mußte ihm die gnädige Frau versprechen, ihn eben so wie ihr eigen Kind zu versorgen —

Hauptm. Wer war denn sein Vater —

Ther. Ein Soldat muß er gewesen seyn, der aber, wie man hernach erfuhr, im Felde erschossen ward — seine Mutter, so erzählte der alte Herr — soll geplündert — ohne Kleider und halb todt in eine Bauernhütte gekommen seyn, und da den armen Werner zur Welt gebracht haben; einige Stunden darauf starb sie, und hinterließ dem armen Bauer das Kind —

seine

seine Frau verpflegte es, zog es auf — behielt es bei sich bis in das 9te Jahr, gab ihm seinen Namen, weil man auf dem Papier die Unterschrift, die seine Mutter mit sterbender Hand geschrieben hatte, nicht mehr lesen konnte —

Hauptm. Und wenn war das?

Ther. Werner wird jezt ungefehr 26 Jahre alt seyn — Anno — — — 58 —

Hauptm. Und wie hieß der Ort?

Ther. Das kann ich nicht mehr sagen — ausser das weiß ich, das er 6 Meilen von Leipzig entfernt ist — der alte Herr reißte gerade durch das Dorf, als eben der Bauer, der Werner aufgezogen hatte, begraben wurde —

Hauptm. (Für sich.) Da war es ja gerade wo ich meine Frau verlohren — Anno 58 war ich im Lager — sie starb in den Wochen, aber nach Nachrichten von meinen Freunde soll ihr neugebohrnes Kind auch gestorben seyn — kann ich wohl das Papier von Werners Mutter geschrieben nicht zu sehen bekommen?

Ther. Ich habe es in meinem Gebettbuch in meinen Schrank aufbewahrt — ich will es Ihnen holen — aber Sie müssen ihm verzeihen —

Hauptm. Hol es — Weib! hol es — beinahe sollte ich denken, daß mich deine Nachricht zum glücklichsten Menschen machte — (Therese ab.)

ab.) Gott! wenn Werner mein Sohn wäre — wenn ich durch ihn den süßen Vaternahmen wieder aussprechen hörte, welche Art menschlicher Freude wäre mit der meinigen zu vergleichen —

Ther. Hier haben Sie das Papier —

Hauptm. (Reißt es ihr aus der Hand.) Himmel! wie schlägt mir auf einmal mein Herz — welche Empfindung durchströmt meine Seele — er ists — er ists — Werner ist mein Sohn —

Ther. Ihr Sohn — Herr Werner —

Hauptm. Mein Sohn — es ist die Hand meiner Emilie — Gott! welche Umwege gebrauchst du, um uns Menschen glücklich zu machen — Karl ist mein Sohn — diese Zeilen sind von meiner Emilie, sie schrieb sie mit zitternder, sterbender Hand, und hatte nicht mehr Kraft genug, meinen Nahmen zu vollenden —

Ther. Werner — ihr Sohn — mein Gott im Himmel wer hätte sich das träumen lassen —

Hauptm. Also am Rande des Grabes schriebst du diese Zeilen, beste Emilie! und empfahlest dein Kind noch im lezten Augenblick Gott und guten Menschen — (er trocknet sich eine Thräne) dank dir — edle Seele, und Gott lohne dir deine Liebe und Sorgfalt. —

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, Pytter.

Pytt. (Eilend.) Kommen Sie geschwinde — gnädiger Herr! eben da haben sie sie eingebracht —

Hauptm. Wen?

Pytt. Den Herrn Werner, und das saubere Mamsellchen hab ich schon zur gnädigen Frau bringen lassen —

Hauptm. (Heftig.) Wer befahl Dir das?

Pytt. Kein Mensch — dacht aber, wollt mir wohl auch selbst einmal befehlen —

Hauptm. Und über die Ausführung dieses Befehls sollt ich Dich zum Teufel schicken —

Pytt. Dafür Sie der Himmel bewahr —

Hauptm. Nicht viele Worte — oder unser Lied ist am Ende — (Zu Ther.) Gutes Weib — seh Sie nach Sophie — aber kein Wort noch von dem was Sie von mir gehört hat — Sie soll für Ihre Nachricht reichlich belohnt werden. —

(Ther. ab.)

Pytt. Aber worüber sind Ihr Gnaden denn eigendlich so aufgebracht —

Hauptm. Uiber Dich — was soll denn das Mädchen jezt bei ihrer Muhme machen —

Pytt. Dacht eben an das Sprichwort: die Ziege gehört in den Stall, wenn sie sich verlaufen hat —

Hauptm.

Hauptm. (Heftig.) Geh — oder ich schlag Dir, hol mich der —

Pytt. Ich gehe — ich gehe — wenn aber Ihr Gnaden in dem Artikel so fortstudiren, wird sich der früh genug noch vor Ihrem seeligen Ende einfinden. (Will fort.)

Hauptm. Bring Werner zu mir — was macht Sophie? —

Pytt. O diese glaubt, sie hänge schon am hellen lichten Galgen, sie weint sich beinahe blind —

Hauptm. (Ihn anfassend.) Kerl! daß Du das Mädel zu ihrer Muhme bringen konntest —

Pytt. Konnt ich wissen, Ihr Gnaden! daß ich sie in Ihre Arme führen sollte, da sie Ihnen einen so verteufelten Possen spielte —

Hauptm. Jezt geh — und hol mir Werner — oder — (Pytter geht ab.) Nun dank ich dem lieben Gott wieder für das, was ich besize, da ich zwey Menschen auf einmal so glücklich machen kann — Karl — du mein Sohn, Gott! welche Freude gränzt an die meinige. — Sophie anstatt meine Frau zu werden, wird meine Tochter, und diese zwey guten Geschöpfe sollen mir die Augen zudrücken, wenn ich sterbe — ich will sie seegnen mit sterbender Hand, so wie du ihn seegnetest, Emilie! deinen neugebohrnen Sohn, den ich nach 26 Jahren zum erstenmal nun als mein Kind umarme — ich glaube, ich höre ihn kom-

kommen — ich will mich verstellen — ich will noch meine Freude zurückhalten — ich will sehen, wie er sich aus der Sache zu entwickeln weiß — ich muß ihn doch ein Bischen für seinen Streich zu bestrafen suchen — (Hauptmann geht zornig umher. Für sich.) Ich will dem Pursche schon zeigen, wen er vor sich hat —

Sechster Auftritt.

Die Vorigen, Werner, Pytter.

Pytt. Hier hab ich Ihn, Ihr Gnaden! aber thun Sie Ihm doch nicht zu viel — Er hat mir versprochen, Er wolls in seinem Leben nicht wieder thun —

Hauptm. Hat Er das? (*Mit verachtendem Blick.*) Ha! der Undankbare —

Wern. (*Zu seinen Füssen.*) Ja — das bin ich — Sie sehen mich zu Ihren Füssen — Verzeihen Sie mir, edler Mann! äusserste Noth — Leidenschaft —

Hauptm. Steh auf — Undankbarkeit ist das größte Laster — (*zu Pytter*) Pytter! hol mir meine Pistolen von meinem Schlafzimmer —

Pytt. Pistolen? — du mein Gott! Sie werden doch nicht —

Hauptm. Geh — sag ich — (*Pytter ab.*)

Wern. Werden Sie mir vergeben? Herr Hauptmann!

Hauptm.

Hauptm. Nein Herr — das kann ich nicht — wir werden gleich zusammenreden —

Wern. (Erschrickt.) Ich hofe doch nicht —

Hauptm. (Sezt sich an den Tisch, und schreibt etwas.) Kein Wort mein Herr! Todt oder Leben —

Wern. Ich bitte Sie — ich beschwöre Sie —

Hauptm. Nichts bitten — ich oder der Herr — wollen sehen, wer am besten zielt —

Wern. (Schlägt sich vor die Stirne.) Ha! ich verdiene diese Rache — Sophie! du bringst mich um Ehre, vielleicht gar um mein Leben — Herr Hauptmann! nur ein Wort zu meiner Vertheidigung —

Hauptm. Nicht ein Wort — ich weiß alles, was der Herr sagen will — keine Umstände —

Wern. Aber bedenken Sie —

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, Pytter.

Pytt. (Springt herein mit den Pistolen.) Um des lieben Himmels willen, gehen Sie doch auf der gnädigen Frau Zimmer — sie ist wie rasend —

Hauptm. Desto besser —

Pytt. Desto schlimmer — ich horchte an der Thüre, es ist abscheulich, was da vorgeht —

die flucht, die tobt, die poltert — (beiseite zu Werner) es ist alles nicht wahr, ich sag es nur, um ihn durch diese Nachricht wegzuzaiseln —

Hauptm. Die Pistolen —

Pytt. (Ohne darauf zu merken.) Ich glaube ganz gewiß, Ihr Gnaden! es sind dem Mamsellchen schon ein halb Duzend Zähne den Hals hinabgerollt, und was sonst noch die Akzidenzerl auf dem Kopf und Rücken seyn mögen.

Hauptm. (In Gedanken.) Die Pistolen —

Pytt. (Gibt ihms.) Nun aber — Gnädiger Herr! was solls denn da absezen — sie sind beide geladen, und die Kugeln regiert der böse Feind —

Hauptm. Geh — und sag meiner Nichte, daß ich mich eben auf Pistolen schlage.

Pytt. (Fält vor ihm hin.) O lieber, guter gnädiger Herr! thun Sie das nicht — man stirbt nur einmal in seinem Leben —

Hauptm. Thue, was ich Dir befohlen habe — (Er jagt ihn fort.)

Pytt. Sie haben ja noch kein Testament gemacht — (im Abgehen) und wie soll man denn Ihr Gnaden betrauren und begraben. (ab.)

Wern. (In Gedanken vertieft.)

Hauptm. Nur Geduld — unser Schiksal soll bald entschieden seyn —

Wern. Es wird bald entschieden seyn — denn das Leben hat so keinen Reiz mehr für mich —

Hauptm. (Er umarmt ihn.) Hier den ersten Kuß zum Zeichen meiner Vergebung — nehm der Herr diese Pistole —

Wern. Ich nehme Sie nicht — ich kann mich nicht gegen meinen Wohlthäter stellen — hier — hier — (fällt vor ihn hin — zeigt aufs Herz) zielen Sie nach meinem Herzen, damit ich meiner Marter loß werde —

Hauptm. Nehmen Sie diese Pistole —

Wern. (Steht auf.) Bei Gott! ich kann nicht —

Hauptm. (Beiseite.) Es ist mir unmöglich, mich länger zurückhalten, (laut) Nehmen Sie diese Pistolen — oder versprechen Sie mir in das, was auf diesem Papier geschrieben steht, ohne Wiederrede einzuwilligen — lesen Sie —

Wern. (Ließt zitternd.) „Sohn! umarme „deinen Vater —" (Er sieht ihn gedankenloß an. Kleine Pause.) Ich verstehe Sie nicht — diese Zeilen sind für mich ein Räthsel —

Hauptm. (Wirft die Pistole zur Erde, fällt in Werners Arme.) Karl! umarme Deinen Vater — ich umarme meinen Sohn.

Achter Auftritt.

Die Vorigen, Frau von Rath, Pytter.

Fr. v. R. (Stürzt herein.) Was sehe ich? — welche innige Freundschaft!

Pytt. Gott sey ewig Lob und Dank, es sind noch beide am Leben — jezt kann ich schon wieder weiter — (ab.)

Fr. v. R. Ich wundre mich nur, wie Sie sich mit einem solchen schlechten Purschen noch auf diese Art abgeben können —

Wern. Gnädige Frau!

Fr. v. R. Aus meinen Augen — nichtswürdiger Betrüger!

Hauptm. (Klingelt. Therese kommt.) Ruf Sie Mamsell Sophie herbey —

Fr. v. R. Nein — das soll nicht geschehen —

Hauptm. Ich stehe Ihnen auf mein Soldatenwort und mit meinem Vermögen dafür, daß es Sie nicht reuen solle — (Ther. ab.)

Fr. v. R. Was wollen Sie denn mit dem Mädchen da machen.

Haupmt. Ha — sie kommt schon —

Neunter Auftritt.

Die Vorigen, Sophie, Therese.

Soph. (Fällt vor dem Hauptmann nieder.) Verzeihung, edler Mann! wenn es anders

möglich ist, daß Sie mir verzeihen können— Ich beleidigte Sie — aber Liebe — mein Schwur—

Hauptm. Es ist alles vergessen— Mamsell! stehen Sie auf—

Soph. (Erstaunt.) Wie? großmüthiger Mann! kostet es Sie so wenig Mühe, Menschen ihre Fehltritte zu vergeben—

Haupm. Es ist mir leid, daß Ihnen mein Verfahren so fremd ist— ich vergeb Ihnen nicht nur, Mamsellchen! ich thue noch mehr— (er schlaudert Sie Karl in die Arme) Ich geb Ihnen meinen Sohn zum Mann— (Sie umarmen sich.)

Fr. v. R. Seinen Sohn— (laut) Ihren Sohn—

Hauptm. Meinen Sohn— Karl Werner ist mein Sohn—

Wern. Sie— Herr Hauptmann— Sie mein Vater—

Hauptm. (Mit Thränen.) Ich bin Dein Vater— der Dich heute das erstemal in seinem Leben als seinen Sohn umarmt (er drückt ihn an seine Brust.)

Wern. Sind es Träume, die mich täuschen— oder ist meine Phantasie zerrüttet—

Hauptm. Nein— Karl! Du hörest Wahrheit— (er zeigt das Papier, zur Fr. v. Rath) Kennen Sie dieses Papier, Frau Nichte!

Fr. v. R. Ja — es sind die lezten Worte von Werners sterbender Mutter —

Hauptm. Und diese Verstorbene war Emilie — meine Frau — Karl! (er umarmt ihn) Deine Mutter —

Fr. v. R. Gott was höre ich — welche wunderbare Begebenheit —

Hauptm. Die Gott nur darum geschehen ließ, um mich zum glücklichsten der Menschen zu machen — Sohn — Karl! umarme Deinen Vater — (er wirft ihn in die Arme der Fr. v. Rath) umarme Deine Wohlthäterinn — Gott soll Sie seegnen —

Wern. Wann es auch nur ein Traum wäre, so wäre ich schon in diesem Traum der glücklichste Sterbliche — (er küßt der Frau v. Rath die Hand) Beste, beste Wohlthäterin! Gottes Seegen für Ihre Güte —

Fr. v. R. (Zu Karl und Sophie.) Ja! Kinder! Gottes reichster Seegen folge Euch auf Euren Weegen — Seid glücklich — und liebet Euch —

Hauptm. (Gerührt, troknet sich die Augen) Und ich? was soll denn ich sagen — um Euch zu seegnen — Kinder! Habt Gott vor Augen — seid edel und rechtschaffen, denn Gott belohnet die Tugend. — Umarmet mich, und liebet Euren Vater — (er umarmt sie) Nun so froh ist mir noch keiner meiner Lebenstage verflossen —

verflossen — der morgige Tag soll für uns ein Tag der Freude seyn — Karl! laß Dich noch einmal an mein Herz drücken —

Fr. v. R. Liebe Nichte —

Soph. Beste Wohlthäterinn —

Wern. Wie gütig leitet der Unendliche des Menschen Schiksale —

Soph. Wie nahe ist er öfters seinem Glücke, wenn er sich weit davon entfernt glaubt —

Hauptm. Ich weiß nicht, wie mir zu Muthe ist — ich lebe wieder auf — ich habe einen Sohn, der mich zum glücklichsten Vater macht.

Wern. Und ich einen Vater — den ich bis an meinen lezten Augenblick lieben und ehren werde —

Soph. (In Karls Arme.) O Karl!

Wern. Sophie! Wie glücklich bin ich durch Dich — wie wunderbar habe ich Dich errungen — von nun an soll mir auch jeder Plan lächerlich seyn, den ich den Jüngling zu der Erreichung seines Glücks entwerfen sehe. Das Glück ist eine Fee — die ihren Liebling im Schlaf überrascht, und wohl dem, der darum doch ruhig schläft, wenn sie auch ausbleiben sollte.



35